Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Buchdruckerei Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsführer u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14, Fernr. 7 Sammelnr. 2845. Postscheckk. 8502 Hann. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Sparkasse. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen d. Zeitung nur bis zum 25. des Monats.

Amtliches Organ des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP
Amtliche Nationalsozialistische Zeitung der Landesregierung und sämtl. Behörden

Lippische Landes-Zeitung (seit 1847)

Anzeigenpreise: Die 23-mm-Zeile 13 Rpf., Textanz. 77 mm breit, 75 Rpf. Z. Z. ist Preisliste 8 gültig. Bezugspreis: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellgeld 2 RM. d. Zust. durch Post 2,42 RM einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Bestimd. d. Lieferung rechtl. kein. Anspruch auf Nachzahl. d. Bezugspr.

Nr. 302 — Detmold, Mittwoch, 4. November 1942 — 14. (176.) Jahrgang

Das läßt tief blicken!

Die Begeisterung und Verantwortungsfreude des australischen Offizierskorps scheint nicht besonders bemerkenswert zu sein. So ist es zu erklären, daß der australische Heeresminister Forde am Montag scharfe Maßnahmen gegen verantwortungslustige Offiziere des australischen Heeres bekanntgab. Forde erklärte, daß in Zukunft Offiziere, die versuchen, sich der Uebernahme von Verantwortung zu entziehen und die dadurch Verzögerungen in militärischen Operationen verursachen, ihren Offiziersrang verlieren. Einfache Soldaten dürften in Zukunft über derartige Vorkommnisse unter Umgehung ihrer direkten Vorgesetzten Bericht erstatten. Eine derartige einschneidende Bestimmung läßt auf einigermaßen skandalöse Zustände schließen.

Der ganze Atlantik eine Todeszone

Deutsche U-Boote setzen ihre Siegesserie fort — England unrettbar in der großen Schicksalszange — Wachsende Beklemmungen in London

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Dr. H. G. Berlin, 3. November. **Die deutschen Unterseeboote schlagen in ununterbrochener Folge dem Gegner schwere Wunden. War schon das Versenkungsergebnis im Oktober eine Sensation, so läßt sich der November nicht minder günstig an. In kurzen Abständen sanken abermals mehrere Dutzend Schiffe auf den Grund des Meeres. Die jetzt von einer Gruppe deutscher Unterseeboote ostwärts der Kanadischen Küste versenkten feindlichen Schiffe, die mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln bis obenhin vollgestopft waren, gehörten zu einem Geleitzug, der von Amerika nach England unterwegs war und von den „Wölfen der Meere" bei Tag und Nacht verfolgt und angegriffen wurde. Fast 100 000 Bruttoregistertonnen konnten sie als Opfer buchen. Dieser Erfolg wiegt um so schwerer, als unter den versenkten Schiffen auch drei Munitionsschiffe waren, die in die Luft gesprengt wurden.**

Die Schlacht auf den Meeren entwickelt sich also trotz heftiger Herbststürme und schlechter Witterung weiter in einem Tempo, das den englischen Innenminister Morrison zu der fatalen Aeußerung veranlaßte, daß es sich hierbei um ein „Drama" und einen „gewaltigen Kampf" handele, der sich bei jeder Reise eines solchen Geleitzuges über den Ozean abspiele. 600 britische Kriegs- und Hilfsschiffe, so fuhr Morrison interessanterweise fort, seien ständig für den Nachschub nach England unterwegs.

Man sieht demnach, daß man sich in London ernste Sorgen über die weitere Entwicklung macht. Die zunehmenden Tonnageverluste können durch Neubauten nicht mehr ersetzt werden, während auf der anderen Seite der Bedarf an Kriegsmaterial und Rohstoffen ständig wächst. Das ist die große Schicksalszange, in der sich das stolze England, das angeblich die Meere beherrscht, befindet. Daß dabei dieses Defizit nicht so ohne weiteres durch eine Produktionssteigerung ausgeglichen werden kann, hat Churchill in einer Geheimkonferenz mit Bergarbeiterabordnungen zugegeben. Hier sprach er in ernsten Worten über die Kriegslage, wodurch er natürlich nebenbei auch eine Steigerung der Leistungen erreichen wollte. Die schweren Schiffsverluste machen England immer mehr zu schaffen, wie man sieht. Der ganze Atlantik ist gewissermaßen zu einer Todeszone für die englisch-amerikanische Schiffahrt geworden.

Unsere U-Boote werden auch damit fertig

Geleitzug vor Neufundland trotz dichter Nebelbänke zerschlagen.

Berlin, 3. November. In dem durch Stürme und Nebel berüchtigten Seegebiet ostwärts von Neufundland wurde, wie durch Sondermeldung am 3. November bekanntgegeben, ein nach England fahrender großer feindlicher Geleitzug durch deutsche Unterseeboote angegriffen und versenkt, weitere zwei Dampfer mit 11 000 Bruttoregistertonnen sowie ein Zerstörer torpediert und schwer beschädigt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich drei Munitionsdampfer, die nach Torpedotreffern unter starken Detonationen augenblicklich untergingen. Die übrigen Dampfer hatten Kriegsmaterial und Lebensmittel für England geladen.

Trotz starker feindlicher Abwehr gelang es den deutschen Booten in zäher Verfolgung an die Schiffe heranzukommen und aus günstiger Schußposition ihre Torpedos abzufeuern. Während der Angriffsoperationen verschlechterte sich das Wetter immer mehr. Dichte Nebelbänke legten sich im weiten Umkreis auf das Meer und entzogen das Feindgebiet auf Stunden jeder Sicht. Der Gegner machte sich die schlechten Wetter- und Sichtverhältnisse zunutze und suchte mit hoher Fahrt zu entkommen. Doch die deutschen Unterseeboote wußten auch mit dem Neufundlandnebel fertig zu werden. Weithin über das Meer schallende Detonationen und riesiger Feuerschein zeugten von der verheerenden Wirkung der Torpedotreffer.

Die Gewässer ostwärts von Neufundland waren immer schon ein gefährliches Gebiet für die Schiffahrt. Die hier vorkommenden Nebel halten oft wochenlang an, besonders im Raum der Neufundland-Bank, einer steil aus dem Atlantik aufsteigenden Untiefe von über 150 000 Quadratkilometer Ausdehnung. Hier ist das Meer an einzelnen Stellen nur wenige Meter tief und bringt für die Schiffahrt große Gefahren. Die hier auftretenden Stürme machen diesen Teil des Atlantiks zu einem der bewegtesten Seegebiete der Welt.



Zwischen den Bergriesen des Kaukasus

Eine Tragtierkolonne unserer Gebirgsjäger beim Vormarsch auf einer alten Heerstraße im Kaukasus. Wuchtig erhebt sich im Hintergrund das gewaltige Gebirge des über 4000 Meter hohen Dombai-Ulgen.
PK.-Kriegsberichter Brunnengräber (Sch).

Schlacht auf allen Meeren / Von Erich Glodschey

Deutsche Unterseeboote haben die nadelscharfe Südspitze des afrikanischen Kontinents, das Kap Agulhas (Dadelkap) passiert und die ersten Versenkungserfolge in den Randgewässern des Indischen Ozeans errungen. Diese erfolgreichen U-Boot-Operationen auf 11 000 Kilometer Entfernung von den Stützpunkten zeugen von bisher kaum für möglich gehaltenen Leistungen deutscher U-Boot-Fahrer, aber auch deutscher Konstrukteure und Schiffbauer. Zugleich beleuchten sie die Weiträumigkeit der Seekriegführung der deutschen Kriegsmarine überhaupt.

Als wir vor einiger Zeit an der Atlantikküste zum ersten Male die japanische Kriegsflagge in einem Stützpunkt der deutschen Kriegsmarine wehen sahen, da erlebten wir ein Ereignis, das die Einheit des Seekrieges auf allen Ozeanen sichtbar verdeutlichte. Schon seit zwei Jahren ist Italiens Kriegsflagge in den Atlantikstützpunkten vertreten, denn italienische Unterseeboote operieren erfolgreich genau so auf dem Ozean, wie es deutsche Kriegsschiffe über und unter Wasser im Mittelmeer tun.

Die erdumspannende Weite dieses ozeanischen Krieges haben weder Churchill noch Roosevelt in ihre Rechnung gestellt, als sie ihre Länder in den Krieg stürzten.

Der japanische Seekrieg hat die Engländer und Amerikaner ihrer sämtlichen Flottenstützpunkte im westlichen Pazifik, in Ost- und Südostasien beraubt. Außerdem wird ein riesiger Handelsschiffsraum Englands und der USA. auf den außerordentlich langen Seewegen nach Australien und Indien dauernd festgelegt. Abgesehen von den schweren Verlusten an feindlichen Kriegsschiffen in den Seeschlachten von Pearl Harbour bis zu den Sania-Cruz-Inseln und der Einbuße von über 2 Millionen Bruttoregistertonnen an englisch-amerikanischem Handelsschiffsraum ist die japanische Seekriegführung im Pazifik und im Indischen Ozean ein ständiger Aderlaß für die Kampfkraft unserer Feinde. Bereits das wirksame Auftreten deutscher Kreuzer und Hilfskreuzer in jenen Gewässern in den ersten beiden Kriegsjahren hat ja ständig bedeutende englische Flottenkräfte gebunden.

Der heutige weit stärkere Verzehr an Kräften Englands und Amerikas durch die japanische Seekriegführung ist für unsere Gegner um so ernster, als sie gleichzeitig im Atlantischen Ozean und im Mittelmeer von den Achsenmächten zur See in die Verteidigung gedrängt worden sind. Mit dem Oktoberergebnis von 730 000 Bruttoregistertonnen trotz schwerer Stürme sind die feindlichen Handelsschiffsverluste allein durch die deutsche Kriegsmarine und Luftwaffe auf 22 Millionen Bruttoregistertonnen gestiegen und unter Hinzurechnung der Handelskriegserfolge unserer Verbündeten auf über 25 Millionen Bruttoregistertonnen, ohne die Verluste der Sowjethandelsflotte mitzuzählen. Dieser fehlende Schiffsraum ist es, der nach dem Eingeständnis englischer Minister und Journalisten die Briten und Amerikaner ihrer operativen Bewegungsfreiheit beraubt hat. Seit einem Jahr rufen die Sowjets, denen die englisch-amerikanischen Schiffsverluste bei den Geleitzügen im Nordmeer sogar die Materialhilfe verkümmern, zur Entlastung der Ostfront nach einer „zweiten Front" ihrer plutokratischen Verbündeten auf dem europäischen Festland. Die Sorge um den Schiffsraum hat Churchill und Roosevelt an einem großangelegten Unternehmen dieser Art verhindert.



Das haben die Londoner Admiralität und das Washingtoner Marineministerium bereits bei der Vorbereitung der Großoffensive in Nordafrika erfahren müssen. Die Sperrung des Mittelmeeres seit dem Kriegseintritt Italiens hat den Seeweg rund um Afrika viel wichtiger gemacht, als er vor dem Kriege war. Der Nachschub für die englischen Truppen in Aegypten, die bei ihren Niederlagen gegen die deutsch-italienische Panzerarmee des Marschalls Rommel soviel Kriegsmaterial verloren hatten, mußte auf dem weiten Umweg um das Kap der Guten Hoffnung erfolgen. Auch der Materialverbrauch für die neue englische Aegypten-Offensive muß auf diesem weiten Weg ergänzt werden. Auf dem Kapweg werden ferner die Nachschubgüter für die englischen Truppen in Vorderasien und die Sendungen befördert, die für die Sowjets über iranische Häfen geleitet werden. Dazu kommt der große Bedarf der britischen Armee in Indien und ein erheblicher Teil der Versorgung der amerikanischen Truppen in Australien. Jede Gefährdung des Kapweges trifft die Engländer und Amerikaner also ganz besonders empfindlich.

Damit erweist sich am Kap der Guten Hoffnung erneut der gewaltige Vorteil, den die Dreierwaktmächte im Seekrieg haben, weil sie alle drei auf der inneren Linie operieren und den Gegner dort zum Kampf zwingen können, wo es ihren Wünschen entspricht. Noch im ersten Weltkriege war die Raumweite der Ozeane ein Vorteil für England, weil die deutsche Seekriegführung aus dem engen Winkel der Nordsee operieren mußte. Heute indessen steht Deutschland vom Nordkap bis zu den Pyrenäen am Atlantik. Heute ist das Mittelmeer als Durchgangsweg der Feinde versperrt. Heute sind die Engländer und Amerikaner auch im Pazifischen und Indischen Ozean von einem starken Seekriegsgegner in die Verteidigung gedrängt. Durch die Einheit der Seekriegführung Deutschlands, Italiens und Japans ist die Raumweite heute ein schwerer Nachteil für unsere Feinde geworden, die auf jedem Kriegsschauplatz zu Wasser wie zu Lande von außerordentlich langen Seewegen über die Ozeane abhängig sind. Diese feindlichen Verbindungswege sind auf keinem Ozean mehr sicher.

Fortschritte im Westkaukasus

Kampf um Saumpfade im Zentralkaukasus — Gebirgsjäger zerschlagen Vorstöße am Elbrus

Berlin, 3. November Im Kampfgebiet von Tuapse durchbrachen unsere Grenadiere und Jäger nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen am 1. November wiederum mehrere Bunkerstellungen des Feindes. Beim Sturm auf die Bergrücken wurden bolschewistische Kräfte eingeschlossen und vernichtet. Im Hochgebirge westlich davon hatten unsere Gebirgsjäger Wacht in Eis und Fels. Als vorgeschobene Stützpunkte dienen Steinbarrikaden. Maschinengewehrnester sichern die Uebergänge und Täler. Alle Kampfstellungen haben weite, übersichtliche Schußfelder. Die am oberen Watsan von ihren Nachschub- und Rückzugsstraßen abgeschnittenen Bolschewisten versuchten des öfteren, sich durch das Hochgebirge nach Süden durchzuschlagen. Doch alle Vorstöße scheiterten. Die wachsende Neuschneedecke wird weitere Angriffe gänzlich ersticken.

Der Kampf geht fast immer um kleine, alte Saumpfade, die sich in zahllosen Serpentinen an den über 2000 Meter hohen Steilhängen hinaufziehen. Diese seit Jahrzehnten kaum benutzten Wege sind für den Feind lebenswichtig geworden. Auf unserer Seite haben die Pioniere die alten Pfade so weit ausgebaut daß ein geregelter Nachschub mit Tragtierkolonnen möglich ist. Zahlreiche Brücken mußten über Bergflüsse und Gletscherspalten gelegt werden, wobei jeder Balken erst in zwölfstündigem Aufstieg heraufzubringen war. Die Arbeit wurde erschwert durch die dünne Luft, die im Kaukasusgebiet schon bei etwa 2400 Meter Höhe beginnt. Sie zwingt schon nach wenigen Stunden zum Tiefatmen und macht zusammen mit der starken Kälte, mit Vereisung, Schneestürmen und Steinschlag den Arbeits- und Wachtdienst in der 4- bis 5000 Meter hohen Gletscherwand schwierig und anstrengend.

Die Angriffe der Bolschewisten, die noch dazu lange Aufmarschwege haben, sind praktisch wirkungslos. Bei ihrem letzten Vorstoß gegen das Elbrus-Haus brauchten sie zwei Tage zum Anstieg, bis sie angreifen konnten. Hierbei fingen unsere vorgeschobenen Sicherungen die Sowjets ab. Von den über 100 Angreifern kam keiner mehr zurück. Als der schwerverwundete militärische Führer der feindlichen Kampfgruppe sich dem Haus näherte, um sich mit dem Rest seiner Leute zu ergeben, würde er von dem der Gruppe beigegebenen Kommissar erschossen, der selbst kurz darauf fiel. An anderer Stelle erstiegen etwa 60 feindliche Gebirgsjäger den Gletscher am Paß. Den Tag über blieben sie dort liegen, um in der Nacht anzugreifen. Bei dem Vorbereitungsfeuer schlug ein Wurfgranatentreffer in die von vier deutschen Gebirgsjägern besetzte Stellung auf dem schmalen Grat. Drei unserer Soldaten wurden verwundet. Der Feind hatte den Volltreffer und seine Wirkung beobachtet. Er griff darauf sofort in zwei Wellen an. Der letzte verwundete Gebirgsjäger nahm mit seinem Maschinengewehr den Feuerkampf auf und zwang die Anstürmenden zum Liegenbleiben auf dem Gletscher und in den vereisten Felsgraten. Ein Leichtverwundeter bekam den Befehl, beim Stützpunkt Meldung zu machen. Bei Abstieg traf er jedoch die Ablösung, die sich verspätet hatte, weil sie die Last der mitgeführten Munition und Verpflegung in der dünnen Luft zum wiederholten Ausruhen gezwungen hatte. Als sie die Stellung auf dem Grat besetzen wollten, hatte sich der Feind bereits auf 2 Meter an die Steinbarrikaden herangearbeitet. Die Gebirgsjäger griffen an und warfen die Bolschewisten im Nahkampf vom Grat herunter. Dann säuberten sie die höherliegenden Felsen und die Nachbargrate von feindlichen Resten. Auch von dieser bolschewistischen Kampfgruppe fand keiner mehr den Rückweg ins Tal.

Staatsbegräbnis für Ministerpräsident Siebert

Berlin, 3. November. Der Führer hat für den verstorbenen bayerischen Ministerpräsidenten, SA.-Obergruppenführer und Präsidenten der Deutschen Akademie Ludwig Siebert, ein Staatsbegräbnis angeordnet.

*

Gauleiter Giesler mit der Führung der Geschäfte beauftragt.

Berlin, 3. November. Nach dem Ableben des bayrischen Ministerpräsidenten Siebert hat der Führer den Gauleiter Paul Giesler mit der Führung der Geschäfte des bayrischen Ministerpräsidenten sowie der bayrischen Staatsminister der Finanzen und für Wirtschaft beauftragt.

Wieder ein großer U-Boot-Erfolg

16 Schiffe mit 94 000 BRT. vernichtet — Schwere Schläge gegen die sowjetische Handels- und Kriegsflotte — Gesteigerte Heftigkeit der Schlacht in Aegypten

Aus dem Führerhauptquartier, 3. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westkaukasus führten Angriffe und Gegenangriffe zu erbitterten Kämpfen, in denen unsere Truppen ihre Stellungen behaupteten und im Gegenstoß Gelände gewannen. Slowakische Truppen vernichteten eingeschlossene Kräfte des Feindes.

Ostwärts Alagir durchstießen deutsche Truppen in fortschreitendem Angriff stark ausgebaute und verminte Stellungen des Feindes. Luftangriffe mit Bomben und Bordwaffen brachten dem Feinde hohe Verluste bei. Ein Panzerzug wurde vernichtet. In der Kalmückensteppe warf ein eigener Gegenangriff feindliche Kavallerie unter erheblichen Verlusten zurück.

In Stalingrad gehen die schweren Angriffskämpfe um Häuserblocks und Straßen weiter. Sturzkampfflugzeuge setzten ihre Angriffe gegen die hart umkämpften Widerstandsnester im nördlichen Stadtgebiet fort. Trotz zäher Abwehr verlor der Feind weiteren Boden. Seine immer wiederholten Gegenangriffe scheiterten.

Kampffliegerverbände unterbrachen nachhaltig die Bahnverbindungen ostwärts der Wolga und den Fährbetrieb über den Strom.

An der Don-Front machte der Feind Uebersetzversuche, die jedesmal von Rumänen, Italienern und Ungarn blutig abgewiesen wurden. Italienische Jäger bekämpften im Tiefflug Feldstellungen der Sowjets. Ungarische Truppen vernichteten bei einem größeren Stoßtruppunternehmen zahlreiche Bunker und Kampfstände auf dem Ostufer des Flusses und brachten Gefangene ein.

Südostwärts des Ilmensees dauern hartnäckige örtliche Kämpfe in völlig versumpftem Gelände an.

Im Kampf gegen die sowjetische Handels- und Kriegsflotte vernichtete die Luftwaffe im Monat Oktober an der Schwarzmeerküste, auf dem Kaspischen Meer, dem Unterlauf der Wolga und auf dem Ladogasee insgesamt 33 Fracht- und Transportschiffe verschiedener Größe, darunter eine hohe Zahl von Tankern, außerdem einen Bewacher. Ferner wurden 32 Frachtschiffe aller Art und vier Kriegsschiffseinheiten durch Angriffe aus der Luft beschädigt.

Im Kanal wurde in der Nacht vom 1. zum 2. November ein Angriff englischer Schnellboote auf ein deutsches Geleit durch das zusammengefaßte Abwehrfeuer der eigenen Sicherungsstreitkräfte vereitelt und ein feindliches Schnellboot in Brand geschossen.

In der vergangenen Nacht kam dasselbe Geleit erneut in Gefechtsberührung mit englischen Schnellbooten, wobei ein feindliches Boot so schwer beschädigt wurde, daß mit seinem Verlust zu rechnen ist.

Die Schlacht in Aegypten geht mit gesteigerter Heftigkeit weiter. Der Einbruch starker Panzerverbände des Feindes im Nordabschnitt der Front wurde durch rücksichtslosen Einsatz im Gegenangriff erneut aufgefangen. Deutsche und italienische Luftstreitkräfte führten in den Brennpunkten der Schlacht unermüdliche Angriffe gegen motorisierte britische Kräfte, Artilleriestellungen und rückwärtige Verbindungen. Deutsche und italienische Jagdflieger schossen bei einem deutschen Verlust fünfzehn Flugzeuge des Feindes ab. Außerdem wurden über dem Mittelmeer fünf britische Flugzeuge zum Absturz gebracht, davon eines durch ein deutsches Unterseeboot.

An der Kanalküste verlor der Feind gestern vier Flugzeuge.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, gewann eine Gruppe deutscher Unterseeboote ostwärts der kanadischen Küste trotz schlechten, unsichtigen Wetters Fühlung mit einem von Amerika nach England fahrenden, mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln voll beladenen Geleitzug. In zähen Angriffen, die sich über mehrere Tage und Nächte hinzogen, wurden aus dem stark gesicherten feindlichen Transportverband 16 Schiffe mit zusammen 94 000 BRT. versenkt, darunter drei Munitionsschiffe, die nach den ersten Treffern in die Luft flogen. Zwei weitere Dampfer mit zusammen 11 000 BRT. sowie ein Zerstörer und eine Korvette wurden torpediert. Nur versprengte Reste des Geleitzuges konnten im dichten Nebel entkommen.

Deutsche Luftüberlegenheit an der Ostfront

Vom 10. bis zum 31. Oktober 615 feindliche Flugzeuge vernichtet.

Berlin, 3. November. In den letzten Wochen des Kampfes gegen die Sowjetunion haben die Verbände der deutschen Luftwaffe von der Murmanstfront im Hohen Norden bis zur Schwarzmeerküste und den Ufern des Kaspischen Meeres in unzähligen Angriffsflügen bei Tag und Nacht ihre ungeheure Schlagkraft bewiesen. Während Kampf- und Sturzkampfflieger pausenlos das sowjetische Hinterland, den Nachschub- und Eisenbahnverkehr vom Unterlauf der Wolga aufwärts bis in das rückwärtige Gebiet des nördlichen Frontabschnitts bombardierten, bolschewistische Bereitstellungen mit schweren und schwersten Bomben belegten, errangen unsere Jäger wiederum entscheidende Erfolge im Kampf mit der bolschewistischen Luftwaffe. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden in der Zeit vom 10. bis 31. Oktober 615 feindliche Flugzeuge an der Ostfront vernichtet. 535 sowjetische Flugzeuge wurden das Opfer unserer unermüdlich angreifenden Jäger, und 61 stürzten im Granathagel der Flakartillerie ab. Der Rest wude am Boden zerstört. Im gleichen Zeitraum werden 56 deutsche Flugzeuge vermißt. Die von den Bolschewisten selbst wiederholt zugegebene deutsche Luftüberlegenheit kann nicht eindeutiger bestätigt werden als durch das Verlustverhältnis von 1:11 zugunsten unserer Flieger, die auch weiterhin bei Tag und Nacht den Luftraum über den erfolgreich vorwärtsdringenden deutschen Heeresverbänden sichern und der bolschewistischen Luftwaffe keine einzige Möglichkeit zur Entfaltung lassen.

Neuer Leiter der Rundfunkabteilung

Veränderungen in der Presseabteilung der Reichsregierung.

Berlin, 3. November. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die Stelle eines Beauftragten für die politische Gestaltung des Großdeutschen Rundfunks geschaffen und diese dem Ministerialdirektor Hans Fritzsche übertragen. Ministerialdirektor Fritzsche übernimmt gleichzeitig anstelle des in das Ministeramt berufenen Ministerialrates Wolfgang Diewerge die Leitung der Abteilung Rundfunk im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda.

Gleichzeitig hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda im Benehmen mit dem Reichspressechef Ministerialdirektor Hans Fritzsche von seinem Amt als Leiter der Abteilung deutsche Presse der Presseabteilung der Reichsregierung im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda enthunden. Die Leitung der Abteilung deutsche Presse übernimmt der bisherige Stellvertreter des Leiters, Ministerialrat Erich Fischer. Die Leitung der Abteilung Auslandspresse übernimmt als Nachfolger des auf dem Felde der Ehre gefallenen Ministerialdirigenten Prof. Dr. Karl Bömer nunmehr Ministerialdirigent Dr. Ernst Brauweiler.

Staatssekretär Dr. Rothenberger

stellvertretender Präsident der Akademie für Deutsches Recht.

Berlin, 3. November. Der stellvertretende Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Prof. Dr. Dr. C. A. Emge, Berlin, hat die Bitte ausgesprochen, von seinem Amt in der Leitung der Akademie entbunden zu werden. Der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsjustizminister Dr. Thierack, hat dieser Bitte stattgegeben und Prof. Emge Dank und Anerkennung für die im Dienste der Rechtserneuerung geleistete Arbeit ausgesprochen.

Dr. Thierack hat den Staatssekretär im Reichsjustizministerium Dr. Kurt Ferdinand Rothenberger, der der Akademie seit Gründung als Mitglied angehört, zum stellvertretenden Präsidenten der Akademie für Deutsches Recht berufen.

Kranz des Führers

am Grabe Freytagh-Loringhovens niedergelegt.

Breslau, 3. November. Am Grabe des am Sonnabend auf eigenen Wunsch in aller Stille beigesetzten preußischen Staatsrates Freiherr von Freytagh-Loringhoven legte Gauleiter Hanke nach seiner Rückkehr aus Rom am Dienstagvormittag den Kranz des Führers nieder.

Weitere Kränze ließen niederlegen der Reichsmarschall, der Leiter der Parteikanzlei, Reichsleiter Bormann, Reichsführer SS Himmler, die nationalsozialistische Reichstagsfraktion, der Deutsche Reichstag, die Gauleitung und die Provinzialverwaltung.

Wilde Luftgefechte in Nordafrika

Elf feindliche Jäger abgeschossen.

Berlin, 3. November. An der nordafrikanischen Front setzten deutsche Sturzkampfflugzeuge zu allen Stunden des 2. November ihre vernichtenden Angriffe auf britische Artillerie- und Feldstellungen, Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen fort. Im Verlauf dieser Stuka-Angriffe kam es zu wilden Luftgefechten zwischen Messerschmittjägern und britischen Jagdverbänden, die unsere Sturzkampfflugzeuge von ihren Angriffszielen abzudrängen versuchten. Nach bisher vorliegenden Meldungen schossen unsere Jäger elf feindliche Jagdflugzeuge vom Muster „Spitfire" und „Curtiß" ab. Ein deutsches Flugzeug ging verloren.

Was ist Neutralität der Presse?

Mindestforderung einer neutralen Haltung absolute Objektivität — Reichspressechef Dr. Dietrich sprach vor den Auslandsjournalisten

Berlin, 3. November. Reichspressechef Dr. Dietrich sprach am Montagabend auf der Jahresveranstaltung des Vereins der ausländischen Presse zu Berlin über verschiedene Fragen, die sich für die Arbeit der ausländischen Journalisten im Kriege ergeben. Insbesondere befaßte er sich in seiner Rede mit dem Begriff der Neutralität der Presse.

In einer Zeit, so erklärte er, in der die geistige Kriegführung eine so ungeheure Rolle spiele wie in diesem modernen totalen Kriege, sei der Neutralität eines Landes nicht dadurch genüge getan, daß es durch seine Diplomaten platonische Neutralitätsversicherungen abgebe, während gleichzeitig ein großer Teil seiner Presse Partei ergreife und die Geschäfte der Feinde besorge. Eine Neutralität, die sich nicht auf dem Gebiete der geistigen Kriegführung einer neutralen Haltung befleißige, sei keine Neutralität. Als Mindestforderung einer neutralen Haltung der ausländischen Presse bezeichnete der Reichspressechef absolute Objektivität in der nachrichtlichen Unterrichtung der Oeffentlichkeit. Sie setze freilich ebenso wie in Kommentar und Leitartikel den guten Willen zur Objektivität voraus. Dieser Wille zur Objektivität sei zwar in den meisten Fällen bei den Korrespondenten der neutralen Presse in Berlin, leider aber nicht bei ihren Redaktionen im Ausland vorhanden.

Für das von Englands Händlergeist befreite Europa, so betonte der Reichspressechef, seien die Zeiten vorüber, in denen der Journalismus nur ein Geschäft war und der Journalist ein seelenloses Werkzeug für die Willkür anonymer Auftraggeber. In einer Zeit, in der das Leben von Millionen Menschen, in der das Schicksal ungezählter Völker, ganzer Erdteile auf dem Spiele stehe, sei in die Hand des Journalisten ein ungeheures Maß menschlicher Verantwortung gelegt. Es gebe heute auf diesem Kontinent ein europäisches Gewissen, dem alle europäischen Journalisten verpflichtet seien. Für die Verteidigung der abendländischen Kultur, deren Wiege dieser Kontinent war, und deren Bannerträger er heute wieder ist, hätten fast alle kulturschöpferischen Nationen Europas gegen den Bolschewismus das Schwert gezogen. Wenige seien zurückgeblieben und hätten sich auf den starken Arm der anderen verlassen. In diesem Kampf müßten die Kämpfer von den anderen, wenn sie sich schon nicht zur Solidarität bekennen, zum mindesten eine geistige Neutralität verlangen.

Er sei überzeugt, so schloß Dr. Dietrich, daß über die Berechtigung dieser Forderung in diesem Kreise einschließlich der neutralen Korrespondenten kein Zweifel herrsche. Aber es sei unerläßlich, daß sie endlich auch ihre Anerkennung in den Redaktionen ihrer Länder finden müsse, wenn diese weiterhin den Anspruch erheben, in diesem Kriege neutral zu sein.

In einleitenden Begrüßungsworten hatte der Präsident des Vereins der ausländischen Presse zu Berlin, Professor Senatra, den Reichspressechef als den Vorkämpfer neuer Ideen des Journalismus und den aufrichtigen Förderer der in Berlin tätigen Auslandsjournalisten willkommen geheißen. Prof. Senatra hob dabei noch besonders hervor, daß die journalistische Tätigkeit in Berlin von keinerlei Zensurmaßnahmen beschwert werde, sondern trotz des Krieges für alle in Berlin tätigen Auslandsjournalisten eine freizügige Entfaltung ihrer Arbeit möglich sei.

Nach diesen Feststellungen, die im Hinblick auf die bei unseren Gegnern bestehenden scharfen Zensurmaßnahmen besonders bemerkenswert waren, umriß Prof. Senatra in eindrucksvollen Worten die Mission des Journalismus in der heutigen für die Menschheit so entscheidungsvollen Zeit und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß auch die in Berlin tätigen Auslandsjournalisten ihren Beitrag zu den heutigen geschichtlichen Aufgaben leisten werden.

Roosevelt der — „Demokratie-Diktator"

USA.-Präsident verlangt neue diktatorische Vollmachten — Ein Schlag ins Gesicht der Demokratie

Berlin, 3. November. Präsident Roosevelt forderte am Montag in einer Botschaft an den Kongreß Vollmachten, die ihn ermächtigen, für die Dauer des Krieges alle Handelsschranken, Einfuhrabgaben, Zölle und andere Bestimmungen abzuschaffen, die irgendwie den freien Verkehr des Kriegsmaterials, der Lieferungen, der Personen, des Eigentums und der Informationen zwischen den Vereinigten Staaten und ihren Verbündeten hemmen könnten.

In der Botschaft des Präsidenten heißt es unter anderem wörtlich: „Der Präsident fordert, daß der Kongreß ihm für die Dauer des Krieges Vollmachten gewährt zur Außerkraftsetzung aller oder gewisser Gesetze, um neuen und unvorhergesehenen Problemen, wenn sie auftauchen, gerecht zu werden, und damit der Präsident und die Regierungsorganisationen sich mit ähnlichen Maßnahmen in anderen Ländern befassen können." Roosevelt fügt hinzu, daß es noch zahlreiche gesetzliche Hindernisse für die Bewegungsfreiheit gebe, die die Kriegsproduktionsbemühungen behinderten und verzögerten. Diese Hindernisse beträfen unter anderem die Ein- und Ausgangsbewegung von für die Kriegsbemühungen notwendigem Material, Informationen und Personen in den Vereinigten Staaten und aus den Vereinigten Staaten und umfaßten die Zollgebühren und die Verwaltungskontrolle. Weiter umfaßten sie die Gesetze, die dem Erwerb und dem Gebrauch nichtamerikanischer Artikel oder dem Transport von Versorgungsmitteln nach den Vereinigten Staaten Beschränkungen auferlegten, so unter anderem die Beschränkungen für den Erwerb von Nahrungsmitteln oder Kleidungsstücken, die nicht in den Vereinigten Staaten hergestellt würden. Um diese Hindernisse zu beseitigen, sei das neue Gesetz, das ihn mit außerordentlichen Vollmachten versehen soll, erforderlich.

Diese von Roosevelt geforderten neuen diktatorischen Vollmachten zur Errichtung einer totalen Kriegsproduktion bilden das letzte Glied in der Kette seiner Bemühungen, den Kongreß auszuschalten und ihm die letzten Einflußmöglichkeiten zu nehmen. Seine Forderung, nunmehr auch in der Zollfestsetzung und in den Ein- und Ausfuhrbestimmungen freie Hand zu erhalten, läßt mit aller Deutlichkeit die dahinterstehende wahre Absicht erkennen: sich und seinen jüdischen Hintermännern und Freunden die unbeschränkte Machtbefugnis über den gesamten Wirtschaftsapparat der Vereinigten Staaten zu sichern. In seinem Machthunger entgeht Roosevelt gänzlich die Tatsache, daß er, der sich so oft zum berufenen Verteidiger der sogenannten Demokratie aufwarf, nunmehr zu ihrem erklärten Gegner wurde. Denn seine Botschaft besagt doch genaugenommen nichts anderes, als daß das demokratische Regime für anormale Zeiten, wie beispielsweise für Kriegszeiten, nichts taugt. Sein unter dem Vorwand, diktatorische Maßnahmen ergreifen zu müssen, um die Kriegswirtschaft der USA. schlagkräftig zu machen, gegen den Kongreß geführter Schlag ist somit letzten Endes nichts anderes als ein Schlag ins Gesicht der Demokratie.

USA.-Nachrichten höchst unzuverlässig

Kritik im eigenen Lande über das lange Schweigen

Dr. H. O. **Berlin, 3. November.** Die amerikanische Zeitung „Washington Daily News" übt in scharfer Weise Kritik daran, daß man in Washington schlechte Kriegsnachrichten zurückhält, während gute Nachrichten noch besser herausgestellt werden, als sie in Wirklichkeit sind. Die Zeitung schreibt, daß dieses Verfahren das Vertrauen der Oeffentlichkeit in die Zuverlässigkeit der Heeresberichte untergrabe und meint wörtlich: „Selbst jetzt, nach zehn Monaten, werden die Flugzeugverluste bei Manila und Pearl Harbour immer noch verheimlicht. Die japanische Invasion auf den Aleuten wurde zunächst als „bedeutungslos" abgetan, während der Verlust von drei Kreuzern bei Guadalcanar 65 Tage lang nach der Veröffentlichung durch die Japaner verheimlicht wurde."

Diese kritische Stimme beweist wieder einmal, wie unzuverlässig im Gegensatz zu der deutschen Kriegsberichterstattung die feindliche Nachrichtenpolitik gehandhabt wird. Von einer wahrheitsgemäßen Darstellung der Kriegslage kann nicht die Rede sein. Dieses bequeme Verfahren ist freilich schon während des ersten Weltkrieges angewandt worden. Damals allerdings hatte sich Deutschland auf diesem geistigen Kriegsschauplatz nicht aktiv zur Wehr gesetzt. Diesmal ist es etwas anders. Die deutsche Presse und der deutsche Rundfunk sorgen dafür, daß die feindlichen Machenschaften auch auf diesem Gebiet entlarvt werden. Wenn von Zeit zu Zeit aus feindlichem Munde selbst eine Bestätigung hierfür geliefert wird, um so besser!

Schon im ersten Weltkrieg

Berlin, 3. November. Das völkerrechtswidrige Fesseln von Kriegsgefangenen, wie es die Engländer kürzlich mehrfach durch ihre Kommandotruppen vornehmen ließen, ist schon im ersten Weltkrieg vorgekommen. Wie der ehemalige Deutsch-Ostafrika-Kämpfer Eduard Bergmann mitteilt, geriet er am 12. 7. 1917 mit schwerer Malaria in Deutsch-Ostafrika in englische Gefangenschaft. Ohne Rücksicht auf seine Krankheit wurde er auf Geheiß britischer Offiziere von eingeborenen Soldaten mit einem 10 Meter langen Strick an Hals und Händen gefesselt. Alsdann wurde er, geleitet von einer großen Eskorte schwer bewaffneter Farbiger, die ihn am Strick führten, zu einem stundenlangen Marsch gezwungen. Erst nach 12 Stunden wurde er von seiner Fessel befreit.

Heftige Kämpfe an der Aegypten-Front

Der italienische Wehrmachtbericht.

Rom, 3. November. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Die Schlacht an der Aegyptenfront ist gestern mit noch größerer Heftigkeit entbrannt. Der erneute Druck, der von beträchtlichen feindlichen Panzerkräften ausgeübt wurde, wurde von den Truppen der Achsenachse ausgehalten, die mit großer Tapferkeit zu wiederholten Malen zum Gegenangriff übergegangen sind. Der Gegner hat sehr große Verluste, besonders an Panzerstreitkräften, erlitten, von denen mehr als 90 zerstört wurden. Auch unsere Verluste sind hoch. Heftige Kämpfe sind noch im Gange.

Die Luftwaffe nahm mit Flugzeugen aller Art am Kampf teil. Sie warf sich der britischen Luftwaffe entgegen, griff die feindlichen Kolonnen an und wirkte unaufhörlich gegen das feindliche Hinterland. In zahlreichen Luftkämpfen wurden drei Flugzeuge von unseren Jägern, 12 von deutschen Jägern abgeschossen.

Italienische und deutsche Flugzeuge, die einen Geleitzug begleiteten, wiesen feindliche Luftangriffe ab und brachten vier zweimotorige Flugzeuge brennend zum Absturz.

Unsere Seestreitkräfte versenkten ein feindliches Unterseeboot.

Kampf um Sein oder Nichtsein

Acht britische Panzerkampfwagen abgeschossen.

Berlin, 3. November. An der Alamein-Front zeichnete sich bei den harten Kämpfen der letzten Tage die Bedienung eines 8,8-cm-Flakgeschützes der Luftwaffe durch besondere Kaltblütigkeit aus. Die in vorderster Linie mit ihrem Geschütz eingesetzten Flakartilleristen sahen sich plötzlich durch einen britischen Panzervorstoß von zwei Seiten umgangen. Die Granaten der Briten kamen gleichzeitig von links und rechts und rissen ganze Teile der sandgefüllten Säcke aus der Geschützumwallung heraus. Eisern und zäh harrten die Flaksoldaten in dieser schwierigen Lage aus und nahmen zunächst die Panzer von der einen Seite unter Feuer. In den Sekunden der Feuerpausen hörten sie bereits das Tacken feindlicher Maschinengewehre. Britische Infanterie war also schon in Schußweite. Mit wenigen Feuerschlägen lagen vier Britenpanzer bewegungsunfähig und brennend im Vorgelände des deutschen Geschützes. Damit war eine Flanke frei. Blitzschnell richteten die Kanoniere nunmehr ihr Geschütz auf die von der anderen Seite heranrollenden Panzerkampfwagen. Schon die ersten Granaten trafen die Raupenketten eines mächtigen Stahlkolosses, der in eine dichte Sandwolke gehüllt liegen blieb. Die übrigen Panzer stießen direkt auf das 8,8-cm-Geschütz zu, um es zu überrennen. Mit erhöhter Feuergeschwindigkeit setzten sich unsere Soldaten zur Wehr und brachten einen weiteren Panzerkampfwagen, den sechsten im Verlauf dieses ungleichen Kampfes, zum Stehen. Zwei weitere Sprenggranaten trafen die Munitionskammer des Panzers, so daß er in die Luft flog. Näher und näher kamen, unentwegt feuernd, die übrigen gepanzerten Ungetüme der Briten. Eine Granate krepierte unmittelbar neben dem deutschen Geschütz. Kampf um Sein oder Nichtsein, auf verlorenem Posten, auf vorgeschobener Insel. Zwischen den Minenfeldern kämpfend, schoß das Geschütz weiter. Mehrere Volltreffer zwangen wiederum zwei Panzerkampfwagen zum Stehen, so daß sie mit dem nächsten Feuerschlag erledigt werden konnten. Da brachen die restlichen britischen Panzer, die sich gerade über eine Bodenwelle heranzogen, den Kampf ab. Zu beiden Seiten des deutschen Flakgeschützes lagen acht britische Panzerkampfwagen modernster Bauart zusammengeschlagen und brennend, ein Bild restloser Vernichtung. Die Stellung war gehalten und die Flanke der deutschen Infanterie gesichert.

Deutsch-Finnische Gesellschaft gegründet

Festakt im Haus der Flieger in Berlin.

Berlin, 3. November. In einem Zeitpunkt größter geschichtlicher Auseinandersetzungen, da deutsche und finnische Soldaten im hohen Norden gemeinsam gegen den Bolschewismus kämpfen, wurde am Dienstag in Berlin zur Pflege und weiteren Vertiefung der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Finnland eine Deutsch-Finnische Gesellschaft ins Leben gerufen. Zu den Gründungsfeierlichkeiten waren der finnische Kultusminister Kukkonen, der Staatssekretär im finnischen Außenministerium, Gesandter Pakaslahti, Generalleutnant Talvela als Vertreter der finnischen Wehrmacht, sowie der Rektor der Universität Helsinki, Professor Revanlinna nach Berlin gekommen.

In Anwesenheit der finnischen Gäste, zahlreicher namhafter Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht sowie deutscher und finnischer Verwundeter von der Nordfront, fand am Nachmittag im Haus der Flieger ein Festakt statt, zu dem der Präsident der Vereinigung zwischenstaatlicher Verbände, SS-Obergruppenführer und General der Polizei Lorenz eingeladen hatte.

Die Kundgebung wurde durch die weihevolle Tondichtung des finnischen Komponisten Jan Sibelius „Finlandia" eingeleitet. Hierauf gab Obergruppenführer Lorenz einen kurzen Abriß aus der finnischen Geschichte.

Nach einer Ansprache des Rektors der Universität Helsinki, Professor Dr. Revanlinna, über die deutsch-finnischen Kulturbeziehungen im Laufe der letzten Jahrhunderte nahm der Präsident der Gesellschaft, SS-Gruppenführer Staatsrat Hanns Johst, das Wort.

In der Schlußansprache dankte der finnische Gesandte Professor Kivimaeki namens seiner Regierung allen, die an der Gründung der Gesellschaft Anteil haben.

Ganze Divisionen leben unter der Erde:

Schneetreiben über Stalingrad

Herbststürme durchtoben das Kampfgeschehen — In wenigen Tagen vom Spätsommer zum ersten Schnee — Die deutschen Truppen rechtzeitig eingerichtet — Alltag in Nässe und Schlamm

Von Kriegsberichter Herbert Rauchhaupt.

rd. Stalingrad, im November (PK.).

Im vorigen Jahr überraschte uns der erste Schneesturm am 7. Oktober, als wir ostwärts Poltawa den Endzielen des Jahres, Charkow und dem Donez, zustrebten. Aber damals lagen zu diesem Zeitpunkt schon die ersten Herbstwochen mit Regen und Schlamm, mit mühseligen Märschen auf grundlosen Straßen hinter uns. Diesmal dagegen verging der September mit warmen, sonnigen Tagen. Der Oktober kam, und noch immer blieb es Spätsommer, so eiskalt auch die Nächte waren, in denen sich hier über der Steppe um Stalingrad der Sternenhimmel klarer und wunderbarer wölbte, als wir ihn in der Heimat je gesehen haben.

Die deutsche Front in Stalingrad stand in diesen Tagen vorübergehend still. Aber in ihrem Rücken war es dafür umso lebendiger. Bei Tag und Nacht flutete der Verkehr auf den ausgefahrenen, staubigen Straßen. Divisionen wurden umgruppiert und neu in die Front geschoben, dicht massiert marschierten die schweren Waffen auf. Hinter den Höhen am westlichen Stadtrand pulste tausendfältig jenes fiebernde Leben dahin, das immer den Auftakt bildet zu gewaltigen Vernichtungsschlägen unserer Waffen.

Die Straßen wurden zu Schlamm.

Da schlug plötzlich am 12. Oktober der ewig und gleichförmig aus den nahen Steppen Asiens über die Wolga wehende Wind von Osten nach Westen um. Mit ungestümer Gewalt wütete ein Sandsturm über der Steppe, zeitweise selbst auf wenige Meter jede Sicht nehmend. In der Nacht prasselte der Regen nieder und verwandelte binnen wenigen Minuten die Straßen in zähen Schlamm, durch den sich am nächsten Tage die aufmarschierenden Kolonnen mühselig die letzten Kilometer bis zu ihren Bereitstellungsräumen und Feuerstellungen bahnten. Als dann am Morgen des 14. Oktober aus über 200 deutschen Geschützrohren und mit Bomben über Bomben die Vernichtung über die noch feindbesetzten nördlichen Industrievorstädte hereinbrach und deutsche Infanteristen, Panzer und Panzergrenadiere zum Sturm auf das Traktorenwerk „Dserschinski" antraten, waren über Nacht plötzlich alle Anzeichen des Spätsommers aus dem Landschaftsbild gewichen. Kalt pfiff der Wind von Westen, Wolkenfetzen jagten über die Steppe, der Staub war gelöscht, und für immer verschwunden der Altweibersommer, der an den sonnigen Tagen zuvor noch in dichten, weißen Fäden über das Land dahingezogen war. Ueberraschend, von heute auf morgen, wie immer in dem kontinentalen Klima des Ostens, war der Herbst hereingebrochen.

Aber vorerst regnete es nicht wieder. Das Traktorenwerk wurde genommen, wenige Tage später die riesige Geschützfabrik „Rote Barrikade" gestürmt. Noch einmal entbrannte die Schlacht an der Wolga in aller Heftigkeit und Schwere. Stück für Stück wurde aus den restlichen 30 Quadratkilometern herausgebrochen, gegen die am 14. Oktober der Angriff begonnen hatte. Hart und auch verlustreich war der Kampf, aber unser Vordringen gewann ständig an Raum.

Die Schlacht hält den Atem an.

Da bricht, mitten in diese letzte Pause der Schlacht um Stalingrad, ein neuer Regensturm herein, peitscht in einer stockfinsteren Nacht Ströme von Wasser vom Himmel, schwillt mehr und mehr an, — und am Morgen des 19. Oktober wirbeln in wildem Tanz die ersten Schneeflocken über Stadt und Steppe, Strom und Straßen. Stundenlang hält das Schneetreiben an. Schlechter und schlechter wird auf den Beobachtungsstellen am westlichen Stadtrand die Sicht. Das jenseitige Wolgaufer, mit den sowjetischen Batterien seit Tagen das Ziel unserer Artillerie, entschwindet im Wirbel der Flocken den Augen der deutschen Beobachtung. Immer schwächer wird die deutsche Lufttätigkeit, da auch unsere Kampfflieger ihre Ziele kaum noch finden. Die Schlacht um Stalingrad hält den Atem an.

Die deutschen Soldaten haben sich, die Erfahrungen des Herbstes 1941 ausnutzend, diesmal rechtzeitig eingerichtet, um dieser Zeit der ersten Schneestürme zu begegnen. Der Herbst konnte sie diesmal nicht auf dem Vormarsch überraschen, da Stalingrad, das Ziel dieses Schlachtensommers, bereits im September erreicht und zum großen Teil erobert worden war. Diese letzten paar hundert Meter bis zum Wolgakai, um die heute noch gerungen wird, bedeuten keinen Vormarsch mehr.

Allerdings kamen in der bis auf das letzte Haus zerstörten Stadt Gebäude als Truppenquartiere nicht in Frage. Aber unsere Soldaten gingen unter die Erde, richteten sich die erhalten gebliebenen Keller wohnlich ein oder gruben und bauten an den von den Bolschewisten angelegten Grabensystemen und Erdlöchern weiter, bis Unterstände und Bunker daraus wurden, die auch schweren Bomben und Granaten gewachsen sind. Das Trümmerfeld Stalingrad lieferte ihnen hierzu Baumaterial in einfach unbegrenzten Mengen. Es ist unübersehbar, was in den letzten Wochen an Balken und Bohlen der eingestürzten Gebäude in die Keller und Bunker geschleppt wurde, um als Verstrebung oder Abdeckung eine neue Verwendung zu finden. Die Breiter und das Splitterholz des Trümmerfeldes wanderten als willkommenes Brennmaterial in die herbeigeschafften Oefen oder in die selbstgebauten Herde. Das traf nicht nur für Stalingrad selbst zu, sondern Tag für Tag verließen ganze LKW.-Kolonnen, bis unter die Dächer mit Balken und Brettern beladen, die Stadt nach Westen und fuhren Bau- und Brennmaterial überall hinaus in die Steppe zwischen Don und Wolga, deren wenige und zum Teil auch noch zerstörte Dörfer längst nicht alle Truppenteile fassen, die die Schlacht um Stalingrad an diesen Platz bindet. So leben jetzt, da der Herbst gekommen ist, ganze Divisionen unter der Erde, die Stäbe ebenso wie die Kompanieen, die kämpfende Truppe ebenso wie die Nachschubdienste.

Um die letzten Bastionen im Nordteil.

Umso härter dagegen trifft dieser Regen- und Schneesturm jene Infanteristen, Pioniere und Panzergrenadiere, die vor dem großen metallurgischen Werk „Roter Oktober" die letzte Phase der Schlacht um die Wolgafestung auszukämpfen haben. Für sie gibt es keinen Schutz vor dem Wetter, das sich ihnen plötzlich als neuer Feind entgegenstemmt, der allgegenwärtig bleibt, auch wenn vorübergehend der Granathagel der sowjetischen Artillerie aussetzt oder das Feuer feindlicher Scharfschützen verstummt. Durch die umgehängte Zeltbahn, durch Mantel und Feldbluse dringt die Nässe, und im dicken, zähen Morast heißt es Deckung nehmen vor den feindlichen Granaten und den Wurfgeschossen der Salvengeschütze. Auf den Straßen zur Front aber mahlen sich die schweren Lastkraftwagen durch fußtiefen Schlick und Schlamm, durch metertiefe Bäche, die jetzt in den kleinen Mulden und Schluchten quer über die Straßen rinnen. Die Munition muß nach vorn, denn stündlich jagen Hunderte von Granaten hinüber zum Feind, und die letzten Kräfte müssen aufgeboten werden, den Nachschub rechtzeitig bis in die Feuerstellungen zu bringen. Man hat den Eindruck, als solle uns wirklich nichts an Schwierigkeiten erspart bleiben in dem mörderischen Kampf um diese Stadt.

Das Schneetreiben hat nachgelassen und geht allmählich wieder in Regen über. Aus dem nebligen, eintönigen Grau tritt blaß und undeutlich das jenseitige Wolgaufer hervor. Der Kampf geht weiter. Angesichts des Herbstwetters kommt uns erneut die ganze Schwere dieser Schlacht zum Bewußtsein, zu deren Beginn wir an einem glühend heißen, sonnigen Augusttag mit den Panzern vom Don zur Wolga stießen und die heute noch immer wütet und tobt, als es Herbst geworden ist und sich mit dem ersten Schnee bereits der nahende Winter angekündigt hat.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 3. November. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Karl Becker, Kommandeur eines Grenadierregiments, sowie auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an Leutnant Schroer, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader.

Am 3. November 1942 trat die Gefolgschaft des Reichserziehungsministeriums zu einer Gedenkstunde anläßlich der 125jährigen Wiederkehr der Gründung des Ministeriums zusammen. Reichsminister Rust hielt eine Gedenkansprache.

Am Montag um 20.38 Uhr wurde in Istanbul ein starkes Erdbeben verzeichnet.

Lippe-Land

Gerechtigkeit im Fleischerladen

Verteilung von Mangelware.

Es ist verständlich, daß die Hausfrauen versuchen, so viel wie möglich aus den zugeteilten Fleischrationen herauszuholen. Dabei kommt ihnen die Tatsache zustatten, daß eine Anzahl von Fleischwaren in doppelter oder noch mehrfacher Menge abgegeben werden. Die Frage ist nur, wie verhält sich der Fleischermeister am besten, um auch in dieser Hinsicht eine gerechte Verteilung an seine Kunden zu erzielen, um also gewissermaßen die „Mangelware" unter den Fleischsorten all seinen Kunden gleichermaßen zugute kommen zu lassen. Hier zeigt das amtliche Organ des Fleischerhandwerks, die „Deutsche Fleischer-Zeitung", einen Weg. Es sind, so stellt das maßgebende Blatt fest, gerade Artikel wie Ochsenschwanz, Herzen und Lungen, die, weil markenbegünstigt, gern gekauft werden. Der tüchtige Fleischermeister bzw. die Meisterin wird nun nicht etwa einem Kunden für alle Marken seinen Wunsch nach Ochsenschwanz erfüllen, sondern ihm empfehlen, nur für einen Teil der Fleischabschnitte davon zu nehmen, denn der Ochsenschwanz soll ja noch für mehrere Kunden ausreichen. Es verstößt keineswegs gegen das Koppelungsverbot, wenn, statt ausschließlich Herz, Herz und Lunge unter einer entsprechenden Empfehlung abgegeben werden. Für eine gerechte und gleichmäßige Verteilung von Schweinefleisch ist in der Praxis schon allgemein von den einzelnen Geschäften ein brauchbarer Schlüssel gefunden worden, sei es durch Abstempelung des Stammabschnitts oder besondere Anweisungszettel.

Vorbereitungslager in Oerlinghausen

Nordwestfälische Pflichtjahrmädel fahren in den Osten.

Von Hamm aus starteten 32 Pflichtjahrmädel aus allen Bannen des Gebietes Westfalen in den Warthegau. Sie werden ein halbes Jahr dort in Lagern zusammengefaßt und ganztägig bei den Volksdeutschen- und Umsiedlerfamilien tatkräftig mithelfen. Die Gebietsführung hatte sie vorher in einem Auslaselager in Oerlinghausen für 14 Tage auf die Aufgaben im Osten hin geschult. An einigen Nachmittagen wurde praktisch gearbeitet, gekocht, genäht, geflickt und gebastelt.

Die Mädel werden in den Wintermonaten in den Siedlerfamilien zusammen mit den Bäuerinnen Flickstunden einrichten. Manches Teil, Kindersachen, Wäsche und Strümpfe sind während der Erntezeit liegengeblieben und bedürfen jetzt einer Ausbesserung. Unsere Mädel werden schon zupacken! Auch für die kulturelle Arbeit nahmen sie Anregungen und Vorschläge mit in den Osten. In Gemeinschaftsarbeit soll für alle Kinder der Familien, in denen die Mädel tätig sind, ein Spielzeug zu Weihnachten gebastelt werden.

Und so fahren unsere westfälischen Mädel mit dem besten Willen zur Arbeit in die Patenkreise des Warthegaues.

Gau Westfalen-Nord an der Spitze im Reich bei der Heil- und Teekräutersammlung.

Dank der unermüdlichen Arbeit der Lehrerschaft und der Schuljugend ist im Zusammenwirken mit der HJ. und dem BDM. bei der Gauabteilung Münster (Gau Westfalen-Nord und Weser-Ems) der Reichsarbeitsgemeinschaft für Heilpflanzenkunde bis zum 31. Oktober 1942 bei der Sammlung von Heil- und Teekräutern ein Ergebnis von über 300 000 kg Trockendroge erzielt worden. Hiervon entfallen auf den Gau Westfalen-Nord über 172 000 kg. Damit steht die Gauabteilung Münster der Reichsarbeitsgemeinschaft für Heilpflanzenkunde bei der Sammlung von Heil- und Teekräutern an der Spitze sämtlicher Gauabteilungen des Großdeutschen Reiches. Bemerkenswert ist die Feststellung der Großfirmen, die die Heil- und Teekräuter übernehmen, daß die von den Schulkindern gesammelten Drogen von einer ausgezeichneten Qualität sind. nsg.

Lügde dem Bann Höxter-Warburg zugeteilt.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1942 ist der Standort Lügde der Hitler-Jugend, der bisher zum Bann Lippe (55) gehörte, dem Bann 385 zugeteilt, der die politischen Kreise Höxter-Warburg umfaßt. Diese organisatorische Aenderung in der Bannführung hat einen besonderen Vorteil, da nunmehr auch für Lügde die Hitler-Jugend mit der politischen Führung der Kreisleitung örtlich und gebietsmäßig zusammengefaßt ist.

Der Rundfunk am Mittwoch, 4. November.

Reichsprogramm: Schloßkonzert aus Hannover von 12.45 Uhr bis 14.00 Uhr. — Unterhaltungsmusik von 16.00 bis 17.00 Uhr. — Tonfeber im Waffenrock von 20.20 bis 21.00 Uhr.

Deutschlandsender: Werke deutscher Klassiker von 17.15 bis 18.30 Uhr. — Die mit großem Beifall aufgenommene Sendung „Lieblinge von A bis Z", die beliebteste Darteller von Bühne, Leinwand und Mikrophon vereinte, wird von 20.20 bis 22.00 Uhr wiederholt.

Verdunkelung von 17.59 Uhr bis früh 8.28 Uhr
Mondaufgang 1.24 Uhr — Monduntergang 14.59 Uhr.

Die Vorarbeiten für eine Reichslohnordnung

Der Krieg fährt zum Leistungslohn — Ein Aufsatz von Dr. Ley

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley veröffentlicht im „Angriff" einen Aufsatz über den Leistungslohn, in dem er Mitteilung von den grundlegenden Vorarbeiten macht, die schon im Kriege auf diesem Gebiet notwendig wurden. Grundsätzlich erklärt Dr. Ley, daß wir von jenem bürgerlichen Denken abkommen müßten, daß die Handarbeit oder jene Arbeit, die Dreck, Ruß und Schwielen verursacht, minderen Wertes ist als die Arbeit, die mit dem Bleistift und der Schreibmaschine vollbracht wird. Es sei unsere Pflicht, eine Lohnordnung zu finden, die alle jene Momente berücksichtigt, auf die der schaffende Mensch Anspruch habe: die Gefahr und die Schwere der Arbeit, die Arbeits- und Leistungsbereitschaft des Menschen, die Ausbildung und sein Streben. Der Unternehmer sei allein sozial, der es seinen Arbeitskräften ermöglicht, durch den technischen Ausbau seiner Fabriken, durch vernünftige Arbeitsmethoden, durch die beste Betreuung an Körper, Seele und Geist, durch eine umfassende und gerechte Menschenführung die beste Leistung herauszuholen. Fast unbeachtet vollziehe sich in den gegenwärtigen Wochen und Monaten eine Entwicklung auf lohnpolitischem Gebiet, wie sie in Deutschland und auch in der übrigen Welt noch niemals vor sich gegangen sei. Unter dem Zwang der Kriegsverhältnisse seien wir genötigt, alle in den deutschen Betrieben liegenden Leistungsreserven zu mobilisieren. Notwendig sei damit auch die Beseitigung von Auswüchsen, die der aus der Systemzeit übernommenen Lohnordnung entstammen und die vor allem ein Leistungshemmnis darstellen. Im Zuge der in der Durchführung befindlichen lohnordnenden Maßnahmen werde von einer Gruppierung der Schaffenden in lediglich drei Gruppen — ungelernte, angelernte und gelernte — abgegangen. Dr. Ley teilt mit, daß für den Sektor der eisenbearbeitenden Industrie eine Acht-Teilung, beginnend mit der einfachsten Hilfsarbeit bis zur hochqualifizierten Facharbeit, vorgenommen wird. Der Betriebsführer könne damit in Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront und dem Reichstreuhänder dem wirklichen Wert der Arbeit gerecht werden. Der gerechten Leistung werde der gerechte Lohn zukommen. Dieser Grundsatz dürfe jedoch nicht nur für die Zeitlohnarbeit, er müsse auch für die Stücklohnarbeit Gültigkeit haben. Daher müsse auch die Akkordarbeit so gestaltet sein, daß die Entlohnung ihrem Leistungswert entspricht. So sei der neue Lohngruppenkatalog für „Eisen und Metall" entstanden, die neue Tarifordnung für die Bauwirtschaft. Weitere Maßnahmen für andere Wirtschaftszweige seien in Vorbereitung. In Zusammenarbeit zwischen dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, der gewerblichen Wirtschaft und der Deutschen Arbeitsfront seien Grundsätze aufgestellt, nach denen künftig die Betriebe in größerer Selbstverantwortung an der Ordnung ihrer Löhne auch entsprechend mitarbeiten können. Im Interesse einer objektiven Bewertung von Arbeit und Leistung würden gleichzeitig unabhängige, in der Deutschen Arbeitsfront verankerte und vom Reichstreuhänder anerkannte Leistungsbewertungsstellen angestrebt, die Berater der Betriebsführer in Lohnfragen sein würden.

Kurznachrichten aus den lippischen Städten

Detmold

Bach-Konzert. Zu dem heute um 19.30 Uhr im Saale des Hotels „Stadt Frankfurt" stattfindenden Bach-Konzert der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Verbindung mit dem Bayreuther Bund wird noch mitgeteilt, daß Frau Ruth Siewert-Schnaudt seit einigen Tagen erkrankt ist. An ihrer Stelle singen Ursula Gille (Hannover) Sopran, und Renate von Schenkendorf (Hannover) Alt. Außerdem wirken mit Margarete Kalz, Erwin Kerschbaumer und Otto Daube.

Andere Abfahrtzeiten. Mit Beginn des Winterfahrplanes der Reichsbahn sind auch auf der Strecke Herford—Detmold—Altenbeken verschiedene Aenderungen im Zugverkehr eingetreten. Insbesondere haben sich bis auf eine Ausnahme alle Abfahrtzeiten ab Detmold geändert. Die meisten Züge fahren um einige Minuten früher als bisher ab. Was die Anschlüsse betrifft, so raten wir allen, die verreisen müssen, sich vorher genau zu informieren.

Heute KdF.-Theaterabend. Im Landestheater findet am heutigen Abend die erste Veranstaltung der KdF.-Ringgemeinschaft B statt. Zur Aufführung kommt das Singspiel „Friederike" von Franz Lehár.

Bad Salzuflen

Kundgebung der Partei. Die NSDAP., Ortsgruppen Bad Salzuflen Kurpark und Markt, veranstalten am Donnerstag, 5. November, um 20 Uhr, im Theatersaale des Kurhauses eine Kundgebung. Bekannte Redner werden über aktuelle Tagesfragen sprechen. Alle Partei- und Volksgenossen und die hier zur Erholung weilenden Gäste sind herzlich eingeladen.

DAF.-Schulung fällt aus. Die für Donnerstag, 5. November, um 17.30 Uhr angesetzte Schulungstagung der DAF. fällt aus. Die Teilnehmer nehmen dafür an der um 20 Uhr stattfindenden Kundgebung der Partei teil.

Erntedankfeierstunde. Eine Feierstunde im Zeichen des Erntedankes vereinigte die Mitglieder der NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Bad Salzuflen-Kurpark mit ihren Gästen im Luisenhof. Die Frauenschaftsleiterin begrüßte besonders die volksdeutschen Kameradinnen, die zahlreich an dem Gemeinschaftsabend teilnahmen. Lieder, Gedichte und Lesungen kündeten vom tiefen Sinn deutschen Erntedankes. Musik leitete die Feierstunde ein und ließ sie ausklingen.

Lemgo

Brot in der Prüfung. Die Bäckerinnung des Kreises Lemgo führt am heutigen Mittwoch eine Brotprüfung durch. Geprüft wird durch bestellte Ausschüsse je ein Brot aus sämtlichen Bäckereien des Kreises Lemgo. Der Zweck ist: Feststellung der Qualität, Durchführung von Schulungen zur Beseitigung eventuell vorhandener Fehler und Hebung der Brotqualität. Die Prüfung wird im Saale der Gastwirtschaft Alex Schmidt, Mittelstraße, durchgeführt.

Neue Werke von Walter Steinecke. In Gemeinschaft mit KdF. und dem Arbeitskreis zur Förderung heimischer Kunst und heimischer Künstler zeigt das Städtische Museum Bielefeld, Werther Straße 3, bis Ende des Jahres 1942 eine Weihnachtsausstellung Minden-Ravensbergischer Künstler. In der Ausstellung, die am kommenden Sonnabend um 16 Uhr eröffnet wird, befinden sich auch Arbeiten unseres Lemgoer Künstlers Walter Steinecke.

Lage

Semesterbeginn an der Ingenieurschule. Gestern morgen wurden wieder die Pforten der Ingenieur- und Bauschule zum neuen Semesterbeginn geöffnet. Wie wir hören, konnten wieder eine größere Anzahl Neuaufnahmen verzeichnet werden, so daß der Schulbesuch als recht gut anzusprechen ist. Auch das Straßenbild unserer Stadt ist durch den Semesterbeginn wieder bedeutend lebhafter geworden.

Vierzigjähriges Arbeitsjubiläum. Der Schneidergeselle August Möller konnte kürzlich auf eine vierzigjährige Tätigkeit bei Schneidermeister Wilhelm Schäfer zurückblicken. Für diese langjährigen treuen Dienste ehrte jetzt die Handwerkskammer Bielefeld August Möller durch Ueberreichung eines Gedenkblattes.

Reichsluftschutzbund. Der Abend für Amtsträgerinnen des RLB., Gemeindegruppe Lage-Stadt, fällt morgen aus.

Arbeitsmaiden pflegen Lied und Musik

Vor einigen Tagen haben die Arbeitsmaiden des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend, Lager 7/93 Bösingfeld, nach siebenmonatigem Einsatz in der Landwirtschaft den Flecken wieder verlassen, um den Rest ihres Dienstjahres Kriegshilfsdienst zu leisten.

Die von uns geschiedenen Arbeitsmaiden waren alle sehr gern in Bösingfeld. Sie hatten mit der gesamten Bevölkerung beste Verbindung, insbesondere natürlich mit den Bauern und Landwirten, denen sie ja wertvolle Hilfskräfte waren. Obwohl der Arbeitstag der Maiden sehr anstrengend ist, fanden sie in den Abendstunden und ihrer übrigen Freizeit immer wieder Gelegenheit zur Pflege des deutschen Volksliedes und der Musik.

Mehr als einmal sind die Arbeitsmaiden auch öffentlich hervorgetreten. So auch noch im Monat Oktober. An einem Sonntag hatte die Lagerführerin Enders zum Erntedankfest die Bauern und Bäuerinnen aus der Umgebung eingeladen, um sie in einer Freilichtaufführung mit einem netten Märchenspiel zu erfreuen.

Ganz besonders erwähnt zu werden verdient der kürzlich im Hotel „Stadt Hannover" zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes von den Arbeitsmaiden veranstaltete Musikabend, zu dem die Bevölkerung von Bösingfeld zahlreich erschienen war. Ortsgruppenleiter Noltmeyer würdigte in seinen Begrüßungsworten die kulturelle Arbeit der Arbeitsmaiden und dankte ihnen am Schluß der Veranstaltung für den gelungenen Abend und die der Besucherschaft gebotenen erbauenden Stunden.

Das Programm der Musikveranstaltung war reichhaltig und abwechslungsreich. Im Mittelpunkt standen Werke unserer großen deutschen Meister Mozart, Bach und Haydn, umrankt von schönen alten Volksliedern. Erstaunlich waren die Leistungen des Instrumental-Quartetts. Großen Anklang fanden insbesondere das Allegro und Menuett aus „Eine kleine Nachtmusik" sowie die Arie des Tamino aus „Die Zauberflöte". Solopartien von Schubert, ein Chor und einige alte mehrstimmige Volkslieder rundeten den Abend gut ab, so daß er für alle teilnehmenden Volksgenossen ein Erlebnis wurde.

Joh.-Seb.-Bach-Abend in Lemgo

Einer begrüßenswerten Aufgabe unterzieht sich die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Verbindung mit dem Bayreuther Bund, indem sie es unternimmt, weiteren Kreisen durch einen Bach-Abend die Titanenfurcht vor diesem „Urvater" der deutschen Musik zu nehmen. Dank der einführenden Worte Otto Daubes und der geschickten Auswahl der dargebotenen Werke ist das auch in vollem Maße gelungen. Frau Margarete Kalz (Berlin) sang stimmlich und musikalisch sehr ansprechend und ungezirkt zwei Gesänge aus der derben Bauernkantate und der Kaffeekantate und die Arie der Diana aus der Jagdkantate, Ursula Gille (Hannover) ein zartes Lied aus dem Notenbüchlein der Anna Magdalene („Willst du dein Herz mir schenken") und die Arie der Kleopatra aus Händels „Julius Cäsar" mit glanzvoller Höhe. Sehr schnell spielte sich Erwin Kerschbaumer mit den Suitensätzen, besonders dem innigen Air, in die Herzen der Zuhörer hinein. Für die Eindruckstärke seiner Kunst, für die ewige Leuchtkraft des Werkes und für die Aufnahmefähigkeit und das Verständnis der Zuhörer sprach der besonders starke Beifall, der im Schluß der Chaconne gespendet wurde. Der Abend, einem ausverkauften Hause geboten, war ein erfreulicher Auftakt für die KdF.-Veranstaltungen dieses Winters.

Karl Sauerländer.

SA.-Wehrabzeichen-Abschlußprüfung in Lemgo.

Begeistert hatten sich vor Monaten alte und junge wehrwillige Männer zur Vorbereitung auf den Erwerb des SA.-Wehrabzeichens zu einer Gemeinschaft zusammengefunden, die vom SA.-Sturm 21/55 Lemgo betreut wurde. Während die leichtathletischen und wehrsportlichen Prüfungen schon vor Wochen mit bestem Erfolg bestanden waren, wurde am Morgen des vergangenen Sonntags die Geländesportprüfung abgenommen. Ungünstige Umstände stellten erhöhte Anforderungen an die Körper- und Willenskraft der Männer, doch wurde die Uebung bei bester Stimmung zum guten Ende geführt. Mit Stolz können demnächst alle diese Männer das SA.-Wehrabzeichen als Kennzeichen des wehrbereiten deutschen Mannes tragen.

Von der Wilhelm-Teudt-Gesellschaft.

Die Herbstwanderung der Wilhelm-Teudt-Gesellschaft verlief unter der bewährten Führung des Studienrats Grunewald (Salzuflen) programmgemäß. Die Ausführungen von Studienrat Grunewald über Land und Leute, über die Entstehungen und Namengebungen der Höfe und Dörfer fanden bei allen Teilnehmern beifällige Aufnahme. Auch dem Bericht des Museumsinspektors Nebelsiek über die Erfolge seiner Ausgrabungen, an Ort und Stelle erläutert, folgten die Zuhörer mit gespannter Aufmerksamkeit. Er regte zu längerer Aussprache im Gasthaus zur Loose an. Die Teilnehmer trennten sich mit Dank für den genußreichen Tag.

Schötmar

NSKOV., Kameradschaft Schötmar. An alle Kriegereltern des Kameradschaftsbereiches Schötmar. Nachdem die Vordrucke für die Gewährung der Elterngabe eingetroffen sind, können Anträge auf der Geschäftsstelle, Uferstraße 38, wie folgt gestellt werden: Schötmar: am Donnerstag, 5. 11., nachmittags von 2 bis 5 Uhr; Ehrsen-Breden: Freitag, 6. 11., nachmittags von 2 bis 5 Uhr; Knetterheide-Werl-Aspe: Montag, 9. 11., nachmittags von 2 bis 5 Uhr; Wülfer-Bexten: Dienstag, 10. 11., nachmittags von 2 bis 5 Uhr. Für die Gemeinde Erastrup-Retzen sind die Anträge bei dem Pg. Fritz Franke (Retzer Schule) zu stellen. Für die Gemeinden Liemke-Wittighöferheide-Hengstheide sind die Anträge bei dem Pg. Fritz Senke (Liemer Schule) zu stellen. Beizubringen sind: Heiratsurkunde der Eltern und Sterbeurkunde des Sohnes oder das Familienstammbuch und die Todesnachricht des Truppenteils. Außer in den angegebenen Zeiten können Anträge nicht gestellt werden.

Politische Leiter. Am heutigen Mittwoch um 20.15 Uhr Sprechabend im Hotel Junkerhaus. (79)

Feierstunde in der Turnhalle. Am nächsten Sonntag, 8. November, vormittags um 10.45 Uhr, findet in der Turnhalle eine Gedenkfeier für die Gefallenen der Bewegung statt. An dieser Veranstaltung nehmen die Parteimitglieder, die Gliederungen und die angeschlossenen Verbände geschlossen teil. Außerdem ergeht an die Einwohnerschaft die freundliche Einladung, sich ebenfalls zu dieser Feierstunde einzufinden. (79)

Fahrrad vertauscht. Am Montag wurde ein vor einem Geschäftshause abgestelltes fast neues Damen-Fahrrad gegen ein älteres Damenfahrrad vertauscht. Es wird angenommen, daß es sich um ein Versehen handelt. Den Umtausch vermittelt die Schutzpolizei-Dienststelleung (Zimmer 1 des Rathauses).

Bad Meinberg

Kriegerkameradschaft. Im Vereinslokal „Lippischer Hof" fand der Monatsappell statt. Kameradschaftsführer Koch begrüßte die Kameraden und zum Gedenken sechs verstorbener Kameraden erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Alsdann schilderte er die Ereignisse in der Kriegerkameradschaft in den letzten Monaten. Ein Kamerad hielt alsdann einen interessanten und lehrreichen Vortrag anhand einer Landkarte über die Bedeutung und Kämpfe in Afrika und umliegender Staaten in Vergangenheit und Gegenwart.



Roman von Marianne von Angern.

11) Copyright 1942 by Universitas-Verlag P. Schmid, Berlin.

Aber kaum ein leises Blinzeln der Lider verrät den Aufruhr der Empörung, den dieses groteske Spiel des Zufalls in ihm entfacht. Mit übermenschlicher Anstrengung zwingt er seinen Zügen Starrheit auf. Und Katja erschauert vor dem harten, unbeteiligten Ausdruck dieses sich plötzlich versteinernden Gesichts.

Jedoch achtet niemand auf die beiden, denn das eben einsetzende Läuten der Kirchenglocken bewirkt eine lebhafte Beunruhigung sämtlicher Anwesenden. In wenigen Sekunden soll der kirchliche Akt beginnen, und Seine Exzellenz der Stadtkommandant hat sich noch nicht eingefunden. Er — sonst die Pünktlichkeit in Person . . .

Schon hebt ein Tuscheln und Rätselraten an. Schon ist man versucht, den Vollzug der Zeremonie zu bezweifeln, als mit dem verhallenden letzten Glockenschlag ein Militärauto in vorschriftswidriger Geschwindigkeit die Kossuth-Lajos-utca entlanggesaust kommt und mit einem Ruck knapp vor der Kirche hält.

Behende, jedoch in seinem Wesen eine gewisse Fahrigkeit erkennen lassend, entsteigt dem Auto der General. Auch die Hast, mit der er seinem Adjutanten noch Weisungen gibt, ehe er begrüßend an die Gruppe herantritt, verrät eine ihm ungewohnte Nervosität.

Flüchtig, aber forschend gleiten die scharfen Soldatenaugen über Katjas Erscheinung hin, ein Blick, durch den sie geprüft, gewogen und offenbar nicht zu leicht befunden wird. Denn ein milder Schein wetterleuchtet über die verwitterten Züge, und der nachfolgende Handkuß verquickt auf schmeichelhafteste Weise respektvolle Huldigung mit geradezu behutsamer Zartheit.

Im selben Moment verkündet Orgelmusik aus dem Inneren der Kirche den Beginn der Feierlichkeit.

Alsbald ordnet sich der kleine Zug.

Voran schreitet Katja an Hauptmann von Némeths Seite durch das Längsschiff des weihrauchduftenden Gotteshauses. In einer seltsamen Umnebelung der Sinne fühlt sie den Bann geheimnisvoller Kräfte, die sie einem unbestimmten Ziel entgegentragen.

Wie aus weiter Ferne vernimmt sie die Rede des Priesters, der ehrend des abwesenden Bräutigams und seiner soldatischen Vorzüge gedenkt, ehe er an seinem Stellvertreter das Sakrament der Ehe vollzieht.

Gleichsam im Traum spricht sie ein klares, vernehmliches Ja, fühlt mit gelindem Schauer den Reif an ihren Finger gleiten, bis sie, wie erwachend, mit heißem Erschrecken gewahr wird, daß es Béla von Munkács ist, mit dem sie eben die Ringe getauscht hat.

Und plötzlich beginnen Altar und Kirchenraum sich in tollem Wirbel zu drehen. Sie verschwimmen in einem wogenden Strom von farbigem Gold und hüpfendem Kerzenlicht. Und aus dem flirrenden und kreisenden Chaos löst sich ein schmaler Männerkopf mit dunklen Augen und spöttisch geblähten Nasenflügeln; und eine mühsam gebändigte Stimme raunt voll absichtlich verletzenden Hohnes: „Oder möchtest du am Ende gar geheiratet werden Katja . . ."

„Stützen Sie sich auf meinen Arm, Gräfin!" Ach — dieselbe Stimme ist es, aber nicht mehr zorniges Aufbegehren, nur kühle Förmlichkeit drückt sich in ihr aus.

„Es ist nichts, danke", wehrt Katja, ihrer Schwäche im Augenblick Herr geworden, den angebotenen Beistand ab und gibt Munkács' Arm völlig frei.

Aufrecht neben ihm hergehend, betritt sie die Sakristei und schreibt sich mit ruhiger, sicherer Hand als Gräfin Katharina Ujhazy, geborene Kemény, in das Kirchenbuch ein.

Damit konnte die für alle Beteiligten fatale Aufgabe im wesentlichen als gelöst gelten. Aber nunmehr ergab sich erst, daß an die kirchliche Zeremonie noch eine Kette von Schwierigkeiten sich angliederte.

Das überstürzte Tempo der Ereignisse weniger Stunden hatte die geradezu erschütternde Umschichtung nicht bedenken lassen, die von einem Augenblick zum andern im Leben dieser Frau eingetreten war. Mit einem Male Zugehörige einer Welt, von der sie bis jetzt starre Schranken trennten, war sie durch die besondere Ironie der Umstände überdies zu einer der Ranghöchsten unter den Anwesenden gestempelt worden. Kein Wunder, daß in einer Zeit, da Standesunterschiede die gesellschaftliche Wertung grundlegend beeinflußten, man dieser neuen Lage einigermaßen ratlos gegenüberstand und nicht recht wußte, an welchem Zipfel die Situation nun eigentlich anzupacken sei.

Von Rechts wegen wäre es Sache des Stadtkommandanten gewesen, hier richtunggebend einzugreifen, aber Exzellenz bekundete merkwürdigerweise den Vorgängen nur mäßige Aufmerksamkeit. Irgend etwas schien ihn zu beschäftigen, dem seine Gedanken ununterbrochen nachhingen, und — seiner abgespannten, sorgenvollen Miene nach — nicht eben etwas Erfreuliches.

Schließlich mußte sich Béla dazu bequemen, über den toten Punkt hinwegzumanövrieren.

„Ich habe eine Einladung meiner Großmama zu überbringen, Gräfin", begann er in gemessenem Ton. Diese Vermittlerrolle zwischen ihr und den Seinen auf sich zu nehmen, kostete ihn wohl die allerschwerste Ueberwindung.

Auch Katja mußte an sich halten, um ihre Bestürzung nicht zu verraten. Diese Aufforderung traf sie ganz und gar unvorbereitet.

„O danke . . .", stammelte sie, sichtlich geniert, und leichte Röte überzog ihr blasses Gesicht, „es ist sehr großmütig von der Gräfin Ujhazy . . ."

„Großmütig . . ? Keineswegs, Gräfin . . .", entgegnete Béla mit gutgespieltem Gleichmut. „Ujhaza ist jetzt Ihr Heim, wie das unsere auch. Wenn es Ihnen also recht ist, machen wir uns gleich auf den Weg."

„Jetzt . . . sofort? Aber nein — wie könnte ich das . . . Ich muß doch wenigstens abwarten, bis mein kleiner Sohn aus der Schule kommt. Er hat von alledem noch keine Ahnung . . ."

„Ach so — natürlich . . .", stimmte Béla rasch zu, peinlich berührt von der Selbstverständlichkeit, mit der sie hier, im Beisein aller, das Kind erwähnte.

„Ich schlage vor", mischte sich jetzt der General in die Debatte, „der Gräfin zunächst ein kurzes Alleinsein zu gönnen. Vielleicht bestimmt die Gräfin selbst eine Zeit, zu der Rittmeister von Munkács sie abholen kann?"

Béla verbeugte sich zustimmend. „Würde es etwa in zwei Stunden passen, Gräfin? Dann kämen wir gerade zum Mittagessen in Ujhaza zurecht."

„Bitte", antwortete Katja.

„Dann wird Hauptmann von Németh sich gestatten, die Gräfin einstweilen in ihre Wohnung zurückzufahren", beendete Exzellenz die Erörterung und geleitete Katja zu dem wartenden Wagen.

Schmunzelnd blickte er dem entschwindenden Gefährt nach, und ein Strahlenkranz winziger Fältchen seitlich der Augenwinkel gab den abgespannten Zügen für den Augenblick einen pfiffig durchtriebenen Ausdruck.

„Der Teufel soll mich holen, wenn das nicht ein Prachtweib ist", sagte er und ließ sein Zigarettenetui in der Runde herumgehen. „Und wenn diese Prozedur unserem Ujhazy den Abschied vom Leben leichter macht, na — dann haben wir schließlich kein Recht, kleinlich daran herumzunörgeln. Auch sind die Zeiten leider zu ernst" — jäh verfinsterte sich die Miene des Generals —, „um sich über Dinge privater Natur viel den Kopf zu zerbrechen. Es scheint nicht sonderlich gut auszusehen da unten, meine Herren . . ."

„Schlechte Nachrichten, Exzellenz?" ertönte es besorgt aus dem Kreis der erregt herandrängenden Offiziere.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Oberschlesischer Musikpreis geteilt. Am Sonntag wurde im Rahmen der „Oberschlesischen Musikwoche 1942" der oberschlesische Musikpreis für 1942 verliehen. Er wurde geteilt und fiel an Prof. Fritz Lubrich, Kattowitz, und den musikalischen Oberleiter des Oberschlesischen Landestheaters Beuthen, Erich Peter. Beide Künstler haben sich als Wegbereiter deutscher Musikkultur im oberschlesischen Grenzlandkampf außerordentliche Verdienste erworben.

„Leipziger Uraufführungswoche 1942". Die „Leipziger Uraufführungswoche 1942", bei der in diesen Tagen eine Oper, fünf Schauspiele und Komödien und ein Ballett zum erstenmal ins Rampenlicht treten werden, wurde am Sonntag im Leipziger Opernhaus durch Ministerialdirektor Hans Hinkel mit einer Eröffnungsfeier eingeleitet. Die Feier war zugleich eine Gedenkstunde der beiden Jubiläen, die Leipzig in dieser Spielzeit begehen kann. Vor 250 Jahren wurde in Leipzig eines der ersten deutschen Opernhäuser eröffnet, und vor 75 Jahren wurde das letzige Opernhaus, das „Neue Theater" am Augustusplatz seiner Bestimmung übergeben.

Niederländisches Schauspiel auf plattdeutsch. „De rode Hahn", ein niederländisches Schauspiel von Henk Bakker und Ed. Terlinger stellte sich in einer plattdeutschen Uebersetzung an der niederdeutschen Bühne zu Hamburg mit großem Publikumserfolg vor.

Neuigkeiten aus den Ortsbauernschaften

Erntedankfest in Helligenkirchen.

Nach Tagen harter Arbeit, die, um eine gute Ernte sicher unter Dach und die neue Saat wieder in die Erde zu bringen, von unseren Bauern, Bäuerinnen und Helfern in vorbildlicher Weise geleistet wurde, hatte die NS.-Frauenschaft zum Erntedankfest eingeladen. — Eine stattliche Besucherzahl hatte im Saale bei Loges unter einer schönen Erntekrone Platz genommen, als die Leiterin der NS.-Frauenschaft den Willkommensgruß entbot. Ein langer Tisch, bedeckt mit herrlichen Früchten, zeigte, wie reich uns das zu Ende gehende Jahr beschenkt hat. — Musik, Prolog, Lieder und ein Sprechchor der Jugendgruppe gaben dem Erntedankfest ein würdiges Gepräge. Besonders aufmerksam und dankbar wurde die Ansprache von Fräulein Schnüll aufgenommen, die ihren Ausführungen den Leitsatz gab: „Ein Volk, das seine Saat sät, wird nie untergehn." Nachdem der Ortsbauernführer allen Bauernfamilien und ihren treuen Helfern seinen Dank ausgesprochen und dem Wunsch Ausdruck gegeben hatte, daß sich im nächsten Jahr noch mehr freiwillige Helfer und Helferinnen für die Landwirtschaft zur Verfügung stellen möchten, sprach der Ortsgruppenleiter. Seine Ausführungen streiften nochmals die vergangene Erntezeit. Außerdem bat er, daß im Leistungskampf der Bauern alle mithelfen möchten, um so den Endsieg zu sichern. (28)

Biesen bei Mosebeck. Rasche Hilfe. Zu dem Schadenfeuer am letzten Sonntag, dem ein Wohnhaus des Bauern Meier zum Opfer fiel, ist ergänzend zu berichten, daß der Brand im Altbau des Hauses, das wohl über 300 Jahre alt war, entstanden ist. In dem Gebäude wohnten zwei Familien zur Miete. Diese wurden noch am Sonntag dank allerseitiger Hilfe gut untergebracht. Wie bereits erwähnt, konnte der größte Teil ihrer Habe aus dem brennenden Gebäude gerettet werden, so daß der entstandene Sachschaden noch erträglich ist.

Nienhagen bei Detmold. Goldene Hochzeit. Das Fest der goldenen Hochzeit feiern heute die Eheleute Schmiedemeister Adolf Wachtmann und seine Ehefrau Karoline, geb. Meier. Beide Jubilare, deren bisheriges Leben reich an Arbeit war, erfreuen sich körperlicher und geistiger Frische. Vater Wachtmann ist noch täglich von früh bis spät in der von seinem Sohne geführten Schmiede tätig. Mutter Wachtmann verrichtet noch emsig alle vorkommenden Land- und Hausarbeiten. Auch das große Geschehen unserer Zeit verfolgen beide mit großem Interesse. Mit den Angehörigen wünschen auch wir den Jubilaren einen recht schönen und sonnigen Lebensabend.

Kachtenhausen. Kaninchen-Ausstellung. Schon das Wort „Kaninchen" zaubert heute bei manchem eine angenehme Vorstellung von einem saftigen, zusätzlichen Braten. Daß die Kaninchenzucht, planmäßig und richtig betrieben, heute die Anerkennung höchster Behördenstellen findet, dürfte allgemein bekannt sein. Wie und mit welchen Tieren man züchten soll, zeigt am besten der Besuch einer Kaninchenausstellung, wie sie am kommenden Sonnabend oder Sonntag im Gasthaus Niemann, Kachtenhausen, vom Kaninchenzuchtverein Kachtenhausen durchgeführt wird.

Retzen. Hohes Alter. Am heutigen Mittwoch begeht unser Mitbürger Ludwig Steinhage seinen 88. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich und wünschen ihm fernerhin einen schönen Lebensabend.

Asemissen. Feierstunde der Partei. Die Ortsgruppe Asemissen der NSDAP. hält am kommenden Sonntag, 8. November, um 19.30 Uhr im kleinen Saal des Scherenkruges eine Feierstunde zu Ehren der Gefallenen ab. Alle Volksgenossen sind dazu herzlich eingeladen. (109)

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Quax, der Bruchpilot." Mittwoch: Leopoldstal; Donnerstag: Schlangen (16 und 20 Uhr). **„Der laufende Berg."** Mittwoch: Schwelentrup; Donnerstag: Alverdissen. **„Das tapfere Schneiderlein"** (nachmittags) und **„Ich klage an"** (abends). Mittwoch: Rischenau und Ehrsen-Breden; Donnerstag: Hummersen und Wülfer. **„Stukas."** Mittwoch: Bentrup bei Heiden; Donnerstag: Hörste.

Aus Westfalen und den Nachbargebieten

Bielefeld. Ein gefährlicher Schuß. Zwei junge Burschen, die im Steinbruch in der Nähe der Gartenkolonie „Siebenhügel" arbeiteten, gingen während der Mittagspause auf dem öffentlichen Weg oberhalb der Gartenanlage spazieren. Einer der Jungen soll sich über eine Gartenhecke gelehnt und nach einem Pfirsich gelangt haben. Das sah der Gartenbesitzer P., holte seine Vogelbüchse und schoß auf die Jungens. Die Kugel traf einen der Burschen in den Arm. Der Schütze hatte sich jetzt vor dem Amtsgericht wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu verantworten. Er machte glaubhaft geltend, daß in der Gartenanlage wiederholt gestohlen worden ist, und daß die Gartenbesitzer, die so um den Preis ihrer Mühe gebracht würden, mit Recht empört waren. In den beiden Burschen hätte er Obstdiebe gesehen, die er im Interesse sämtlicher Gartenbesitzer hätte verfolgen wollen. Daraus war nur der Schluß zu ziehen, daß der Angeklagte, wenn auch in berechtigtem Aerger, so doch jedenfalls vorsätzlich auf Menschen geschossen hat. Das Urteil lautete wegen vorsätzlicher Körperverletzung auf zwei Monate Gefängnis — für einen bisher unbescholtenen Menschen zweifellos eine bittere Lehre. (29)

Gelsenkirchen. Ein halbes Menschenalter unter Tage. Am 3. November 1942 konnte der Bergmann Friedrich Königsdorf aus Gelsenkirchen-Buer auf eine 50jährige Tätigkeit als Bergmann zurückblicken. Er hat mit einer Unterbrechung von drei Monaten auf der gleichen Zeche gearbeitet, auf der er auch heute noch seine Pflicht erfüllt. Königsdorf hat in dieser Zeit insgesamt 30 Jahre, also ein halbes Menschenleben lang, unter Tage gearbeitet. Von den fünf Kindern sind drei Söhne ebenfalls wieder als Bergmänner tätig. Der 64jährige gibt damit ein neues Beispiel für die Einsatzbereitschaft und die Treue des Bergmannes an der Ruhr.

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Hagen. Heute, Mittwoch, 20 Uhr, findet bei Kahlenberg eine Besprechung statt, an welcher sämtliche Politischen Leiter und Führer der Gliederungen teilzunehmen haben.

SA., Trupp 2 14/55. An der Kundgebung der Partei am Donnerstag im Luisenhof nimmt der Trupp geschlossen teil. Zur Feierstunde die er im Theatersaal finden sich die Mitwirkenden um 9 Uhr, die übrigen Kameraden um 9.30 Uhr im Kurhaus ein.

Hitler-Jugend, Gef. 41/55. Die Scharen 1 und 2 treten Mittwoch, 4. Nov., um 20 Uhr am HJ.-Heim, Papenstraße, zum Gefolgschaftsdienst an. Alle Beurlaubungen sind aufgehoben. Das Material für die Herstellung der Spielzeuge, z. B. Holz, Laubsägen usw. ist mitzubringen.

HJ., Nachr.-Gef. 2/55, Lemgo. Beide Scharen treten am Mittwoch, 4. Nov., um 19.45 Uhr, am Heim in der Papenstraße an.

JM., Gruppe 19/55, Schar Heiden. Alle JM. treten am Mittwoch, 4. Nov., um 16 Uhr an der Meierschule an. Das Material für die Werkarbeit ist mitzubringen.

Mädelschar Klüt. Alle Mädel treten um 20 Uhr an der Schule an.

BDM.-Werk, Gruppe 1a/55, Arbeitsgem. „Gymnastik" (Frl. Ottker). Alle Mädel dieser Arbeitsgem. sind am Mittwoch, 4. Nov., um 19.45 Uhr, an der Knabenschule.

BDM.-Werk, Gruppe 1a/55. Arbeitsgem. „Gymnastik" (Lobeland-Haus). Alle Mädel sind am Donnerstag, 5. November, um 19.45 Uhr am Lobeland-Haus.

Mädelgruppe 1/55, Detmold-Stadt. Heute, Mittwoch, treten alle Mädel um 19.45 Uhr zum Dienst an. Schar 1 und 3 mit Nadel, Garn, Schere, Stoff am Lyzeum. Schar 2 mit Holzarbeit am Bann. Die Mädel der Klasse 6 b der Schar 1 treten bei Schar 2 mit an.

Mädelgruppe 49, Schar Bega. Der Dienst fällt Freitag aus. Alle Mädel treten Donnerstag, 5. 11. 42, mit Werkarbeit an der Schule um 8 Uhr an.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk. Pivitsheide. Donnerstag, 5. November, 20 Uhr, Zusammenkunft bei Gastwirt Hellemann.

NS.-Frauenschaft, Holzhausen. Am Mittwoch, 4. Nov., um 20 Uhr, Gemeinschaftsabend in der Schule. Schreibzeug mitbringen, da allerlei Wichtiges vorliegt, müssen alle erscheinen.

NSV., Jugendgruppe Heiligenkirchen. Am Mittwoch, 4. November, findet bei Loges der Heimabend statt.

Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft, Augustdorf. Heute, Mittwoch, 20 Uhr, bei Multhaupt. Es wird erwartet, daß alle Kameradinnen erscheinen.

DRK., Bereitschaft (m.), Detmold 1. Heute abend 19.30 Uhr Dienst im Heim, Landeskonservatorium, Hornsche Straße 38.

Unsere Kurzgeschichte

Der Rettungsgürtel / Von Alfred Richter

Vielleicht kamen sie durch! Das Rettungsboot war beladen als die ganze „Ohm Stöver", dieser alte Kasten. Kapitän Peters überwachte das letzte Manöver seiner Besatzung, als handele es sich um eine friedliche Uebung. Alles vollzog sich in Ruhe und Ordnung. Als alle dreiundzwanzig Mann untergekommen waren, forderte der Steuermann, wie es sich gehört, den Kapitän auf, mit ihnen zu kommen. Der Alte winkte kurz ab. Vorläufig bliebe er noch, erklärte er, er wünsche ihnen gute Fahrt, und wenn der Reeder nicht binnen acht Tagen von ihm Nachricht hätte, dann sollten sie seiner Frau und seinen Kindern den letzten Gruß bestellen. Er machte schwerfällig kehrt und arbeitete sich in Richtung auf die Luke zu seinem Logis zurück. Er wollte seine Männer nicht abfahren sehen.

Drunten tat er die Schiffspapiere in den wasserdichten Beutel, fügte ein wenig Mundvorrat hinzu und band sich den Sack um. Dann kroch er in den Schwimmgürtel, der stets griffbereit gehangen hatte. In diesen Dingen war unter Käptn Peters immer alles nach Vorschrift gewesen: vierundzwanzig Mann, vierundzwanzig Rettungsringe. Während der Alte noch an sich bastelte, fühlte er, wie das Schiff erzitterte, als wäre es ein von Todesgrauen geschütteltes Lebewesen. Noch einmal sah er sich in der Kajüte um, seufzte tief auf und dachte an daheim. Aber da gab er sich einen Ruck und kommandierte sich selbst an Deck zurück.

Wie er, die Fäuste um den Rettungsgürtel an seinem Leibe gekrallt, wieder droben war, glaubte er, es narre ihn bereits jene Verrücktheit, die Todesangst heißt, die es aber bei einem richtigen Seemann nicht geben darf, und dennoch: war es ihm nicht, als stiere ihm dort aus dem Mannschaftslogis ein fremdes, angstverzerrtes Gesicht entgegen? Der Käptn wischte sich das Gespenst mit der Faust vor den Augen fort, aber wie er die Hand wegtat, war das dränbleiche Knabengesicht mit den aufgerissenen Augen sofort wieder da. Und sie lagen wie gebannt auf dem Rettungsgürtel des Kapitäns. Da begriff der Alte: das Immergestell dort in der Luke war doch ein Mensch und kein Meergeist, und er stieß einen Fluch aus. Das war nichts anderes als so ein verdammter „binder Passagier", der sich im letzten Hafen an Bord geschlichen und im Bauch des Schiffes versteckt gehalten hatte, vielleicht sogar mit Unterstützung des Kochs, dieses Weichlings. Aber wer wollte das in diesen Minuten feststellen? Hier ging es um anderes. „Du oder ich!" hieß es jetzt. Zwei Menschen waren da, aber nur ein Rettungsgürtel. Einer mußte verzichten. Wer war der eine? Der Kapitän torkelte, vom Orkan umtost, auf den Unseligen zu, und Wut rötete ihm die schimmernden Augäpfel. Aber als er dicht vor dem jungen Menschen stand, der keinen Tropfen Blut mehr in den Lippen hatte und wie ein Gehenkter im Winde schlotterte, wuchs das Erbarmen so mächtig in dem Kapitän empor, daß es bald seine ganze Seele erfüllte. „Eltern —?" schrie er durch die Glaswand des Sturmes seinen Fahrgast an.

„Nur noch Mutter!" heulte das Fünftkein los, und Tränen entstürzten seinen Augen. „Ich wollte doch nur heim!" Die Tränen liefen ihm in den Mund, und er schluckte sie hinab.

„Da!" sagte der Käptn bloß, wand sich aus seinem Rettungsring und stülpte ihn diesem verstörten blinden Passagier, diesem bemitleidenswerten Häufchen Unglück über.

Der Jüngling, von der Sonne neuer Hoffnung umlichtet, gehorchte mit Fanatismus dem Befehl, in die Fluten zu springen und auf den über Bord gefegten Besanmast loszuschwimmen, der einsam abseits striebe. Er erreichte ihn und klammerte sich an ihm fest. Bis dorthin würde der große Strudel nicht reichen, der über dem absackenden Schiff seine Wirbel in die Tiefe drehen würde, über der nassen Grabfahrt des Kapitäns.

Aber dem leuchtete noch einmal sein guter Stern. In letzter Stunde wurde er von den Leuten einer Brigg in Bord geholt, er und der draußen treibende Junge. Sie lagen da wie tot und mußten an Land gleich in ein Spital eingeliefert werden. Im Fieber redeten sie irr. Der Kapitän, als der Stärkere, überwand die Anfechtung schneller und konnte schon nach ein paar Tagen Besuch empfangen. Den seiner Familie verbat er sich fürs erste, sie sollten nicht so sehr über ihn erschrecken, doch seinen Reeder ließ er vor. Die Mannschaft war gerettet. Diese Nachricht brachte der Kaufherr mit, und er wollte nun Einzelheiten hören. Es kam auch die Rede auf die getroffene Vorsorge, die der Senior lobte. „Rettungsgürtel waren ja genügend da", meinte er beiläufig, und er erwartete eigentlich keine Antwort. Aber Käptn Peters, der bei dem Wort „Rettungsgürtel" gleich an den blinden Passagier dachte, gab die erstaunliche Antwort: „Nee, da war ein' zu viel."

Der Reeder sah ihn prüfend an. Dieses Gerede sah ihm noch verdammt nach Fieber aus. Begütigend sagte er: „Gut, Peters! Besser als einer zu wenig" und er meinte natürlich Rettungsgürtel. Aber der Kapitän beharrte dickköpfig: „Nee, nee, daß da ein' zu viel war, das war sehr schlimm." Der Reeder begriff, daß er den Patienten verlassen müsse. Er riet dem Alten, sich zu schonen, und ging. Draußen brummelte er mit dem Arzt.

Käptn Peters aber drinnen in seinem Krankenzimmer lachte. „Hähä! Beinahe hätte ich Döskopp zu viel erzählt!" Und er rieb sich vergnügt die Hände. Wenn nur der Junge schwieg! Dann war alles gut. — Der alte Käptn war ein ganzer Mann, daß er sich seiner Heldentat schämte, als wäre sie etwas gewesen, was man um jeden Preis verheimlichen müsse!

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Verantwortlicher Schriftleiter: Eduard Prellwitz. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster) ! V.: Karl Kuhl. Verlag: Lippische Staatszeitung G. m. b. H., Detmold, Paulinenstraße 14 — Z. Z. ist Pl. 6 gültig

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die Geburt unserer Gudrun zeigen wir hocherfreut an. **Anneliese und Rudolf Dierking.** — Detmold, 3. November 1942. z. Z. im Frauenheim.

Y **Karl-Heinz.** Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an: **Hilde Gerke,** geb. Kramer. **Karl Gerke.** — Laze, den 31. Oktober 1942.

Y **Arnd.** 3. 11. 42. Hocherfreut geben wir die Geburt unseres vierten Kindes, eines gesunden Jungen, bekannt. **Grete Büngener,** geb. Nagel. **Wilhelm Büngener.** Lage (Lippe), Sedanplatz.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Martha Grother, Kurt Petig,** Dipl. rer. pol. — Worpswede / Bad Salzuflen, Ulmenstr. 6, im November 1942.

Wir geben unsere Verlobung bekannt: **Anneliese Middecke, Matthias Thevissen.** Schieder (L.), Pyrmonter Str. 27 / Dülken (Rhld.), Venloer Str. 75, z. Z. in Urlaub.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Willi Lehmann,** Feldmeister im RAD., z. Z. Feldwebel in einem Inf.-Rgt., **Irmgard Lehmann,** geb. Vießelmann. — Mülheim (Ruhr), z. Z. Detmold / Detmold (Krumme Straße 28), den 4. November 1942.

Die Kriegstrauung ihres Sohnes **Gerd Beyer** mit Fräulein **Dolly Böhring** geben bekannt: Oberstudiendirektor **Dr. Beyer und Frau.** — Lemgo, 4. November 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Gustav Schmiedeskamp, Hanna Schmiedeskamp,** geb. Stöker. — Lage (Lippe), Schulstraße 2. — den 4. November 1942.

Statt Karten. Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir herzlich. **Rolf Wagener, Ilse Wagener,** geb. Düning. — Lemgo, im November 1942.

Recht herzlich danken wir für die Aufmerksamkeiten zu unserer Hochzeit. **Ernst Drewes, Helga Drewes,** geb. Thyes. Billinghausen, im November 1942.

Für die uns anläßlich unserer diamantenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir allen herzlich. **Fritz Elkermann und Frau.** — Lemgo, im November 1942.

Statt besonderer Anzeige

Sonntag abend starb nach längerem, schwerem Leiden, aber plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwiegervater, Schwager und Großvater, der Viehkaufmann

Josef König

im 55. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: **M. König,** geb. Becker, **und Kinder.**

Lage, Lemgo, den 1. November 1942.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 5. November 1942, nachm. 4 Uhr, von der Friedhofskapelle Lemgo aus statt. Trauerfeier vorher. Das feierliche Seelenamt: Donnerstag morgen 1/8 Uhr in der Pfarrkirche zu Lemgo.

Nach Gottes unerforschlichem Rat entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden heute gegen 5 Uhr im 88. Lebensjahre mein lieber Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der Ziegelmeister i. R.

Heinrich Huxoll

In tiefer Trauer: **Wilhelmine Huxoll,** geb. Süllwold / **Simon Huxoll** nebst **Frau / Fritz Huxoll** nebst **Frau / und zwei Enkelkinder.**

Westorf, Engers b. Köln, den 1. November 1942.

Die Beerdigung findet am Freitagnachmittag, 2 Uhr, vom Trauerhause in Westorf, Nr. 16, aus statt.

Statt besonderer Anzeige

Sonntag abend entschlief sanft unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Rentner

Karl Käuper

im soeben vollendeten 79. Lebensjahre

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kleinenmarpe, Dortmund, Istrup und Großenmarpe.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 5. November, um 13.30 Uhr in Kleinenmarpe statt.

Statt besonderer Anzeige

Heute vormittag entschlief nach kurzer Krankheit im Alter von 77 Jahren unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Hermine Oetermann

geb. Hille.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Fritz Oetermann.**

Heidenoldendorf, Bad Meinberg, Detmold und Gehrenberg, den 2 November 1942.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 5. November 1942, nachm. 14.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Statt besonderer Anzeige

Heute früh 4 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit im Alter von 87 Jahren unsere geliebte, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau Witwe

Luise Stemme

geb. Hartmann.

In stiller Trauer: **Heinrich Stemme und Frau Luise,** geb. Grote / **Heinrich Schneidermann und Frau Anna,** geb. Stemme / **Fritz Elchmeier und Frau Mathilde,** geb. Stemme / **und Enkelkinder.**

Hiddesen, Blomberg, Detmold, den 2. November 1942.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 5. November 1942, nachmittags 14.30 Uhr, vom Trauerhause, Adolf-Hitler-Straße 98, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Am Sonntag, dem 1. November 1942, morgens 9 Uhr, entschlief sanft nach langer Krankheit meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Johanne Brink

geb. Plöger, im 54. Lebensjahre.

In stiller Trauer: **August Brink / Elfriede Brink / nebst allen Anverwandten.**

Lemgo, den 3. November 1942.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 4. November 1942, nachm. 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter und Schwester sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. **Geschw. Döring.** Brake, den 31. Oktober 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. **Geschwister Garnjost.** — Oerlinghausen im Oktober 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die zahlreichen Blumen- und Kranzspenden sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Schmidt (Lieme) beim Heimgange unseres lieben Sohnes Rudi sagen wir allen herzlichen Dank. **Familie August Koch.** — Hörstmar 92.

Geschäftliches

Verreist! Dr. Helwig, Bad Salzuflen, Moltkestraße 2.

Die städtische Volksbücherei ist ab 2. November 1942 montags u. donnerstags von 17 bis 18 Uhr **geöffnet.** Blomberg, den 2. November 1942. **Der Bürgermeister.**

Briefmarken, alt oder neu, ungebraucht — gebraucht, auf Briefen usw., Sammlungen kauft **Hans Götz, Detmold,** Hornsche Str. 11.

Kleine Anzeigen

Freie Stellen

Für unsere Baustellen im Osten suchen wir tüchtige Schachtmeister. Vorarbeiter oder andere Baufachkräfte. Zuschrift. an Schachtmeister Bracht, Erdbruch 39 b. Gr.-Marpe.

Perfekte Schneiderin ins Haus gesucht. Schlafgelegenheit vorhanden. Frau Sievert, Gasthaus „Niederkrug", Heidenoldendorf.

Stütze od. Hausgehilfin (Gelegenheit zum Kochenlernen) gesucht. Pastor Grautoff, Brackwede bei Bielefeld, Pfarrh. Quelle, Tel. 912.

Putzfrau zur Büroreinigung für bald gesucht. Lippische Katasterinspektion, Detmold, Bruchstraße 2.

Stellengesuche

Hausgehilfin, 21 Jahre, sucht Stelle in Detmold. Angebote unter Nr. 5101 an die Lipp. Staatszeitung.

Mietgesuche

Großk.-Firma aus dem Rheinl. sucht f. d. Inhaber (alleinst. Ehepaar) in Detmold oder Umgebung 3—4-Zimmer-Wohnung, leer, möbliert oder teilweise möbliert, für die Kriegsdauer. Angebote unter 5071 Lipp. Staatszeitung.

Zu verkaufen

Holzriemenscheiben, gut erhaltene, verschiedene Größen, Stück 2—3 RM., eiserner Ofen, 5 RM. Detmold, Meierstraße 19.

Gebrauchter emaillierter Allesbrenner (30 RM.). Detmold, Paulinenstraße 37, 2. Etage, rechts. Zu besicht. Mittwoch, 11—12 Uhr.

Kaufgesuche

Bitrine oder Wohnzimmerschränkchen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 5154 bei der Lipp. Staatsztg.

Für kinderreiche Familie sofort zu kaufen gesucht 2 Bettstellen mit Matratzen, evtl. mit Betten. Hohm, Wöbbel 16, Post Steinheim/Westf.

Gas- oder Küchenherd zu kaufen gesucht. Angebote: Telephon 2457 Detmold.

Speisekartoffeln, gute, 15 Zentner, zum Einkellern gesucht. Ferd. Müller, Gartenbauunternehmen, Detmold, Klüter Str. 67, Ruf 2671.

Verloren

Kindermütze, blau gestreift, Bad Salzuflen verloren. Gegen Belohnung abzugeb. Bad Salzuflen, Lange Straße 59.

Regenspielmütze, grünkarierte. Abzugeben b. Frau Pempeit, Schlangen.

Verloren Fahrtenbuch, Samstag, Weinbergstr. Abzugeben Detmold, Hindenburgdamm 1.

Zeitplane am Montag gegen 17 Uhr im Rosental verlor. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung im Fundbüro, Detmold, abzug.

Verschiedene

Diejenige Person, die am 29. Oktober in Bad Salzuflen, Badehaus 6, Zelle 28, eine Herrenarmbanduhr an sich genommen hat, wird gebeten, selbige auf dem Fundbüro abzugeben.

Auf dem Wege von Donop nach Boßheide am Freitag eine Nähmaschinen-Decke mit Inhalt gefunden. Geg. Erstattung der Unkosten abzuholen. Frau Frieda Pfiester, Großenmarpe 56.

Hohe Damenschnürschuhe, Gr. 40, zu tauschen geg. Sportschuhe (39). Zuschriften 00100 Lippische Staatszeitg., Bad Salzuflen.

Wohnungstausch Bad Salzuflen. Neuzeitliche Etage gegen kleine abgeschlossene Wohnung zu tauschen gesucht; eventuell Hauskauf. Schr. Anfragen 0095 Lipp. Staatsztg., Bad Salzuflen.

Wer übernimmt Etagenheizg. bei Noack, Detmold, Bachstraße 34.

Bekanntmachung

Kreisberufsschule Lage. Für die schulpflichtigen Mädchen aus Augustdorf beginnt der Unterricht wieder am 9. November, 14.15 Uhr, in Schule I, Augustdorf. Anmeldungen können dann noch erfolgen. Lage, den 3. November 1942. **Der Direktor der Kreisberufsschule.**

VERANSTALTUNGEN

Lippisches Landestheater. Freitag, 6. November, 19 Uhr, 5. Aufführung in der Dauermiete und freier Verk. (2. u. 3. Rang): Hermann-Sudermann-Abend: **„Heimat".** Vorverkauf ab morgen, Donnerstag, 11 Uhr.

Bad Salzuflen (Kl. Kursaal). Freitag, 19.30 Uhr: **Ein Streifzug durch das schöne Westfalen- u. Lipperland. Lichtbildervortrag** mit **100 Buntaufnahmen** von Dr. Stolz, Direktor des Landesfremdenverkehrsverbandes Westfalen in Dortmund. Karten zu 70 Pf. für Kurgäste, 1,— RM. für sonstige Besucher ab Dienstag an der Theaterkasse.

Detmolder Lichtspiele. Achtung! Wiederaufführungen! Achtung! Freitag bis Sonntag, nur 3 Tage: Ludwig Ganghofers vielgelesener Roman **„Das Schweigen im Walde",** ein Ufa-Großfilm mit Hansi Knoteck, Paul Richter. — Montag u. Dienstag, nur 2 Tage: **„Der Klosterjäger",** mit Paul Richter. — Mittwoch und Donnerstag, nur 2 Tage: der bekannte Roman von Paul Keller: **„Waldwinter",** mit Hansi Knoteck, Viktor Staal.

Kammerlichtspiele Bad Salzuflen. Unseren kleinen Freunden zeigen wir **am Donnerstag und Freitag, nachm. 2 Uhr,** den reizenden Märchentonfilm **„Tischlein deck' dich, Esel streck' dich, Knüppel aus dem Sack!",** m. Paul Henckels als Schneidermeister Zwirn. Dazu das lustige Kasperstück **„Kasper kauft ein Haus".**

Schauburg Blomberg. Mittwoch u. Donnerstag, 19.45 Uhr. Das spannende Filmwerk **„Parkstraße 13"** (Verhör um Mitternacht), mit Olga Tschechowa, Hilde Hildebrand, Ivan Petrovich, H. Brausewetter. Wer ist der Mörder von Radzin? — **Wochenschau.** — Für Jugendliche nicht zugelassen.

DAF., NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kulturring A in Verbindung mit dem Bayreuther Bund, **Detmold,** Mittwoch, 4. November, 19.30 Uhr, im Hotel „Stadt Frankfurt": Otto Daube spricht im **Bach-Abend.** Erwin Kerschbaumer, Detmold (Violine), Ruth Sievert-Schnaudt, Köln (Alt), Margarethe Kalz, Berlin (Sopran). Karten an der Abendkasse.

Achtung, merken! Hausfrauen u. Töchter! Nicht versäumen! Nur noch drei Tage! Zuschneideschau. Heidenoldendorf: Mittwoch, den 4. November, Gasthof Hesse, 16 u. 20 Uhr. **Heiligenkirchen:** Donnerstag, den 5. November, Hotel Achilles, 16 u. 20 Uhr. **Berlebeck:** Freitag, den 6. November, Gasthof Brinkmann, 16 u. 20 Uhr. Eine Stunde Vorführung bringt Lebensvorteile! Unkostenbeitrag 25 Pf.

Kaninchen-Ausstellung. Der Kaninchenzuchtverein Kachtenhausen veranstaltet am Sonnabend, dem 7., u. Sonntag, dem 8. d. M., im Lokal Niemann (Kachtenhausen) seine diesjährige Ausstellung, verbunden mit einem Ausschießen lebender Tiere. Für Besucher günstige Kauf-, Tausch- und Gewinnmöglichkeiten. Geöffnet Sonnabend ab 16 Uhr und Sonntag ab 9 Uhr. Es ladet freundlichst ein: **Der Vorstand.**

STELLENMARKT

Weibliche Bürokraft zu sofort oder später gesucht. **Gemeindesparkasse Bösingfeld in Bösingfeld** (Lippe).

Für leichte, saubere Arbeiten stellen wir **Frauen und Mädchen,** gegebenenfalls auch für halbe Tage, ein. **Heinz Droste,** Möbelfabrik, **Exter.**

Pflichtjahrmädchen, nicht unter 16 Jahren, für größeren landwirtschaftlichen Haushalt zum 1. 4. 43 gesucht. **Frevert, Rieperturm** bei Lemgo.

Wegen Erkrankung meiner Frau suche ich zum baldigen Eintritt eine **ältere Dame** zur Führung meines landwirtschaftl. Haushalts. **Eickmeier, Lockhausen.**

Ältere Haushälterin für kleineren landwirtsch. Haushalt zu alleinstehendem Landwirt gesucht. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Bewerbungen unter R. 200 an die Buchdruckerei Welchert, Lage in Lippe.

Für die Reinhaltung eines größeren Betriebes wird eine Frau für ganze Tage gesucht. Angeb. unt. Nr. 5125 an die Lipp. Staatsztg.

VERSCHIEDENES

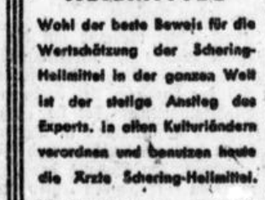
Elektrische Lampen (1 RM. bis 10 RM.), 1 Kinderbettstelle (Draht) mit Matratze (25 RM.) verkauft **Dröge, Detmold,** Paulinenstr. 54 I.

Gut erhaltenen **DKW-Wagen** sowie große stillgelegte Personenwagen **kauft H. Blanke & Sohn, Detmold,** Ruf 3356.

Arztfrau mit einem Kind sucht Wohn- u. Schlafraum m. Küchenbenutzung in Umgebung von Bad Salzuflen oder Detmold zum 1. April oder früher. Angebote unter Nr. 0094 an die Lippische Staatsztg., Bad Salzuflen.

Für meinen Verwandten, Landwirtssohn, Anfang 30, stattliche Erscheinung, charakterfest und gutmütig, tüchtig in seinem Beruf, dem es an Damenbekanntschaft fehlt, wird eine passende Lebensgefährtin im entsprechenden Alter ges. Einheirat auf einen Hof erwünscht. Diskretion wird zugesichert. Angeb. unt. Nr. 0772 an die Lipp. Staatsztg., Lemgo.

Für die Gesundheit



Grundlage: Milcheiweiß!

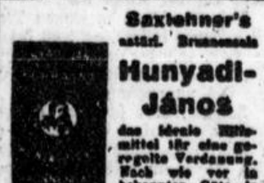
Wenn lebenswichtige Mineralstoffe kolloidal an Milcheiweiß gebunden werden, so sind sie gegen Nebenwirkungen im Magen-Darm-Kanal weitgehend geschützt und werden daher gut und leicht vertragen.

LAVES
Mineral-Milcheiweiß
Präparate

Schering
HEILMITTEL

Wohl der beste Beweis für die Wertschätzung der Schering-Heilmittel in der ganzen Welt ist der stetige Anstieg des Exports. In allen Kulturländern verordnen und benutzen heute die Ärzte Schering-Heilmittel.

SCHERING A.G., BERLIN



Saxlehner's
ostfäl. Brunnensalz
Hunyadi-János
das ideale Hilfsmittel für eine geregelte Verdauung. Nach wie vor in bekannter Güte in Apotheken und Drogerien erhältlich.
Generalvertrieb: Alfred Riedlecker, Berlin W 30, Speicherstraße 2.

Werdet Mitglied der NSV!